

PRESSESPIEGEL

SEKURITAS

SEKURITAS *Pressespiegel*

Zitate

Eine scheue Sekuritas-Wachfrau und das Gebäude, auf das sie aufpasst, tanzen einen nächtlichen* pas de deux*, dem sich andere Schlaflose anschliessen. Skurril, raffiniert und überraschend unterhaltsam.
Michael Sennhauser, Filmprodcast 659, SRF

Sind es Menschen oder Geister? Ist das, was wir auf der Leinwand sehen, das, was die Wächterin beobachtet? Oder ist es eine Phantasmagorie des Hauses? Es ist alles möglich in diesem märchenhaften und melancholischen Komödiendrama. Es ist ein Film, der mit Sehgewohnheiten nur wenig zu tun hat und in der Dunkelheit des Kinosaals wach macht, weil er Sinne und Phantasie herausfordert. Jetzt, hat so ein aussergewöhnliches Werk für einmal die Zeit, die es braucht, um vom Publikum entdeckt und genossen werden zu können.
Denise Bucher, NZZ am Sonntag, 26.7.2020

Ein kleiner grosser Schweizerfilm. Die Regisseurin erzählt ihre Geschichte weder logisch noch psychologisch, sondern poetisch. «Sekuritas» besteht, wenn ich ihn in Begriffen zu fassen versuche, aus zahllosen Objets trouvés und Fragmenten, welche eine grosse Collage bilden – Materialien, mit denen die Kunst des 20. Jahrhunderts sich neue Räume erobert hatte.
Hanspeter Stalder – der-andere-film.ch

Was an Sekuritas am meisten beeindruckt ist das im Mikrokosmos grosse Philosophische Themen behandelt werden: Einsamkeit, Sicherheit, die Angst vor Veränderung und den Fremden. Mit «Sekuritas» ist Carmen Stadler also ein zutiefst menschliches Werk gelungen, obwohl dessen Protagonist nicht mal ein Mensch ist. Ann Mayer, Kultur SRF

Ein irrlichterndes, spinniges Szenarium – magisch und doch auch profan, spielerisch und poetisch. Sekuritas ist auch eine Parabel über Verlorenheit und Verliebtheit, über fragile Sicherheit und Sehnsüchte. Ein Film, wie er nicht alle Tage oder Nächte im Kino zu sehen ist. Rolf Breiner, cineman.ch

Ein Surreales Märchen in einem sehr gewöhnlichen Umfeld: Der Kontrast ist reizvoll. Dazu passt der träumerische Groove des Films.
Georg Schenker, Züritipp Tagesanzeiger

„Was zählt, ist der Augenblick. Dieser Film ist anders. Diejenigen, die sich darauf einlassen, erwartet eine Geschichte, an deren Ende mehr als zwei Menschen zueinanderfinden.“ Britta Gfeller, SRF Kultur

Der Film entspinnt eine Reihe von Geschichten innerhalb der grossen Geschichte des Gebäudes. Es entwickelt sich eine märchenhafte Poesie in überlagerten Bildern von Mensch und Haus, es entsteht gespenstische Spannung in dunklen Gängen, in Licht- und Schattenspielen an den Wänden.
Urs Hangartner, Kulturtipp 16/20

Das Langfilmdebüt der Zürcherin ist eine entzückend-verspielte kleine Ehrerweisung an das Bürogebäude. Sekuritas ist nun allerdings kein Erzählkino. Stadler ordnet vielmehr Motive an, sie arbeitet mit Assoziationen, Stimmungen. Im Deutschschweizer Film ist nicht zuletzt nach Cyril Schäublins Dene wos guet geit und eben jetzt mit Stadlers Sekuritas ein neuer gewitzt-formalistischer Ansatz zu erkennen – gerne mehr davon.
Andreas Scheiner, Filmbulletin 5/20

Es reichen Licht und Schatten, ein paar seltsame Requisiten, Geräusche und Gesten für eine spleenige Beschwörung der Zwischenwelt zwischen Tag und Traum. Von letzteren sagt man ja, sie seien Schäume. Macht nichts, wenn sie so inspiriert sind wie dieser.
Andreas Furler, Cinefile

[…] Alors que la frontière entre visage humain et structure architecturale s’abolit, la gardienne se transfigure par la grâce du montage en incarnation charnelle de l’édifice qu’elle surveille quotidiennement. L’image accomplit ainsi le travail évoqué plus haut, qui n’est pas tant l’apanage du rêve que le propre de la nuit : redéfinir notre perception du monde.
Emilien Gür, Filmexplorer, 25. Juli 2020

NZZ am Sonntag, 26.7.2020

NZZ am Sonntag
26.7.2020

Beseelte Häuser und Nachtmagie

In absonderlichen Märchen, durch Erinnerungen, mit dem Stift oder singend im Schlafzimmer: Wie Menschen sich selbst ergründen. Die Tipps der Kulturredaktion

Film

Märchen aus einer Nacht

Sekuritas. *CH 2019, 115 Min. Von: Carmen Stadler. Mit: Kathrin Veith, Duraid Abbas Ghaieb. Jetzt im Kino.* ★★★★☆



Die Nachtwächterin (Kathrin Veith) soll sich verlieben, findet das Haus, über das sie wacht.

Es werde bald abgerissen, erzählt das Haus. Es ist ein Bürokomplex, der alle möglichen Menschentypen kennengelernt hat: «Die, die viel Raum brauchen, solche, die wenig Raum brauchen, solche, die viel sagen, oder solche, die man vergessen hat, bevor man Grüezi sagt.» Dieses Gebäude mit Menschenkenntnissen möchte noch einmal etwas erleben, bevor es in Schutt gelegt wird. Eine Liebesgeschichte hätte es gern.

Dafür kommen die Menschen infrage, die sich nachts in seinem Inneren aufhalten, den Büros, den Gängen, dem Heizungsraum, der Küche. Wir treffen sie an, zusammen mit der Nachtwächterin (Kathrin Veith), die mit der Taschenlampe in der Hand ihre Runden dreht. Da ist die traurige Sekretärin (Jeanne Devos), die zurückkommt, weil sie etwas vergessen hat, und feststellt, dass «Sie genau so klingen, wie ich mich selber höre», als die Wächterin sie anspricht. Da sind der Putzmann (Duraid Abbas Ghaieb), der Koch, der alte Firmenchef. Sind es Menschen oder Geister? Man ist sich nicht bei allen Figuren sicher. Interagiert das Haus mit den Menschen, oder manipuliert es sie? Ist das, was wir auf der Leinwand sehen, das, was die Wächterin beobachtet? Oder ist es eine Phantasmagorie des Hauses? Es ist alles möglich in diesem märchenhaften und melancholischen Komödiendrama der Schweizer Regisseurin Carmen Stadler. Ihr Debütfilm ist eine kunstvoll choreografierte Collage aus Bildern, aus sparsamen Dialogen, mit denen mehr angedeutet als Konkretes gesagt wird, und aus Tönen, die das Haus von sich gibt. Aus dem Knacken, Zischen, Rumpeln entsteht ein Geräuschteppich, über den die Wächterin in ihren schweren Stiefeln geht, springt, schleicht oder auch einmal tanzt.

Ohne den Humor, selbst wenn er noch so zurückhaltend ist, wäre «Sekuritas» ein anstrengendes Stilexperiment, das mehr sein will, als es ist. Aber weil Stadler diesen Sinn für minimale Situationskomik und Andeutung hat, ist ihr Film eine Studie über menschliche Eigenheiten, Sehnsüchte und Absonderlichkeiten, die sich im Schutz der Nacht wunderbar entfalten können. Es ist ein Film, der mit Sehgewohnheiten nur wenig zu tun hat und in der Dunkelheit des Kinosaals wach macht, weil er Sinne und Phantasie herausfordert. Jetzt, wo die laute Konkurrenz fehlt, hat so ein aussergewöhnliches Werk für einmal die Zeit, die es braucht, um vom Publikum entdeckt und genossen werden zu können. *Denise Bucher*

…erholt. Streaming ersetzt …

…n aber verändern. **Von Denise Bucher**

NZZ am Sonntag, 3. Januar 2021



Julie (Honor Swinton Byrne, r.) spielt das Alter Ego der Regisseurin Joanna Hogg in «The Souvenir». Ein filmisches Kunstwerk.

Die besten Filme von 2020

Die Favoriten von Frank Heer
«Uncut Gems»: Von Benny und Josh Safdie (USA 2019). Dieser Film ist ein aberwitziger Trip. Darin reitet der abgewrackte Diamanten-Dealer Howard, grandios gespielt von Adam Sandler, Sprüche klopfend und leere Versprechen posaunend ungebremst ins Verderben. Erzählt wird der tragikomische Thriller mit atemraubendem Tempo, unterlegt durch die pulsierende Synthesizer-Musik von Oneohtrix Point Never. Selbst wer es nicht so mit Adam Sandler hat: Für diese Rolle hätte er den Oscar verdient.
«Corpus Christi» von Jan Komasa (PL/F 2019)
«Berlin Alexanderplatz» von Burhan Qurbani (D/NL/F/CDN 2020)
«The Climb» von Michael Angelo Covino (USA 2019)
«Dick Johnson is Dead» von Kirsten Johnson (USA 2020)
«It Must Be Heaven» von Elia Suleiman (PSE/F/D/CAN/TUR/QTA 2019)
«Knives Out» von Rian Johnson (USA 2019)
«Platzspitzbaby» von Pierre Monnard (CH 2020)
«Undine» von Christian Petzold (D 2020)
«Mare» von Andrea Staka (CH/HR 2020)

Die Favoriten von Denise Bucher:
«The Souvenir»: Filmstudentin Julie (Honor Swinton Byrne) ist auf der Suche nach ihrem persönlichen Ausdruck. Die erste grosse Liebe ist dabei so sehr Inspiration wie Gefahr. Das fiktionalisierte Selbstporträt der Regisseurin Joanna Hogg ist ein feinsinniges und vielschichtiges Gebilde aus Erinnerungen und kulturellen Versatzstücken, die sie im England der 1980er geprägt hatten. Der Film erinnert daran, was Filmkunst in einem bewirken kann und wie die kulturelle Bildung die Seele formt.
«The Assistant» von Kitty Green (USA 2019)
«Corpus Christi» von Jan Komasa (PL/F 2019)
«Never Rarely Sometimes Always» von Eliza Hittman (USA/UK 2020)
«Knives Out» von Rian Johnson (USA 2019)
«Nuevo orden» von Michel Franco (MEX/F 2020)
«Sekuritas» von Carmen Stadler (CH 2019)
«Undine» von Christian Petzold (D 2020)
«Platzspitzbaby» von Pierre Monnard (CH 2020)
«Little Women» von Greta Gerwig (USA 2019)

ZÜRITIPP

AUSGABE
30/31
DONNERSTAG
23. JULI BIS
MITTWOCH
5. AUGUST 2020
WWW.ZUERITIPP.CH



SEKURITAS

LIEBES HAUS

Ein surreales Märchen: Der Bürokomplex zeigt im Film sein freundliches Gesicht.

S. 5

Tages-Anzeiger



Die Wachfrau (Kathrin Veith) erlebt seltsame Dinge in der Nachtschicht.

SEKURITAS

«DAS HAUS HAT MICH GEFUNDEN»

In «Sekuritas» wünscht sich ein altes Bürogebäude, noch eine Liebesgeschichte zu erleben. Regisseurin Carmen Stadler sprach mit uns über dieses moderne Märchen.

MIT CARMEN STADLER SPRACH GREGOR SCHENKER

Wieso will ausgerechnet ein Bürokomplex der Spielort einer Liebesgeschichte sein?

Weil Bürokomplexe keine Familienhäuser sind, auch keine hübschen Chalets. Sie sind ein Unort, zum Teil strahlen sie etwas Garstiges aus. Die Menschen gehen nur hin, weil sie dort arbeiten müssen. Darum wünscht sich das Gebäude auf das Ende hin noch etwas Schönes.

Ihren Film haben Sie im ehemaligen Studer-Revox-Hauptsitz in Regensdorf gedreht. Wie sind Sie auf das Haus gestossen?

Als ich das Drehbuch schrieb, hatte ich etwas in der Art im Sinn. Eines Tages setzte ich mich am See auf eine Bank und ging das Skript durch. Ein älterer Herr fragte mich, ob ich an einer Uniarbeit sitze. Ich erklärte ihm im Groben, worum es bei dem Drehbuch ging. Da sagte er mir, er sei der Bäcker von Willi Studer gewesen, dem Chef von Studer-Revox. Dem hat er jeden Morgen frische Gipfeli gebacken – Studer gönnte sich nicht viel Luxus, aber das war ihm wichtig. Was der Mann über Studer erzählte, passte zum Chef in meiner Geschichte, und auch sonst gab es einige Übereinstimmungen. So hat das Haus eigentlich mich gefunden.

Was denn noch für Übereinstimmungen?

Im Drehbuch gab es zum Beispiel diesen Koch, der «Sgt. Pepper» zitiert. Als ich Revox recherchierte, fand ich heraus, dass eine Willi-Studer-Maschine an der Abbey Road im Studio stand und die Beatles darauf «Sgt. Pepper» aufnahmen.

War es schwierig, eine Drehgenehmigung zu erhalten?

Die Immobilienverwaltung fand das Projekt spannend und unterstützte uns grosszügig. Daher konnten wir die Kulissen früh vorbereiten und vor Ort proben. Kathrin Veith, die die Wachfrau spielt, verbrachte einige Zeit allein im Haus, um eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Wir alle haben es sehr ins Herz geschlossen. Weil wir in der Nacht drehten, lernten wir es viel intimer kennen, als es am Tag möglich gewesen wäre.



Carmen Stadler.

Stand das Gebäude während der Dreharbeiten leer, oder war dort tagsüber Betrieb?

Einige Kleinfirmen hatten sich stockweise eingemietet, als Übergangslösung. Kurz bevor wir mit dem Dreh begannen, zog eine Firma aus unserem Stockwerk aus; wir kamen auf die Schlussrunde. Die Räume waren völlig leer, wir mussten sie gezielt einrichten. Die Arbeitsplätze, die man im Film sieht, haben wir im Team aufgeteilt: Meine Produzentin übernam die Verantwortung für einen Platz, ebenso die Kamerafrau und der Dramaturg, auch ich selbst habe persönliche Gegenstände und Fotos aufgestellt.

Damit das Haus lebendig wirkt?

Genau. Der Ort sollte eine Tiefe haben. Wir wollten das Haus als eine eigene Welt darstellen. Der Keller hat zugleich etwas von einer Höhle und von einem Sternenhimmel. Der Putzraum ist auch ein Armenhaus, und das Grossraumbüro ein Spielplatz der Menschlichkeit.

Das Haus selbst redet nie, hat aber seine ganz eigene Geräuschkulisse. Hört sich der echte Bau wirklich so an?

Die Akustik des Gebäudes gefiel mir sehr. Unsere Sounddesignerinnen hat die Stimme des Bürokomplexes gemacht und seinen Charakter

Bild: zvg



Der Putzmann (Duraid Abbas Ghaieb) untersucht eine Störung im Keller.

herausgearbeitet. Unter anderem ist das Haus ein ziemlicher Tollpatsch, völlig ernst nehmen kann man es nicht. Wir gingen alle ganz begeistert durch die Räume, um Geräusche aufzunehmen. Da hingen wir an den Heizungsrohren und klopften dagegen, weil wir nach dem perfekten Pling suchten. Oder wir freuten uns riesig, als wir in einem Raum eine Neonröhre fanden, die ein geeignetes Geräusch machte. Das leblose Haus ist so zu einer eigenen Figur geworden.

Die Liebesgeschichte, die sich schliesslich entwickelt, handelt von einer Wachfrau und einem Putzmann. Er ist Iraker und wird zwischendurch als Bombenleger verdächtigt.

Da flossen die Ereignisse um den Arabischen Frühling ein. Ich stellte mir vor: Wie ist das für einen, der die Terroristen in seinem Land bekämpft und vor ihnen flieht, hier aber dann genau für einen solchen gehalten wird? Ich wollte aber nicht, dass der Film sich auf die Tagesaktualität bezieht. Stattdessen suchte ich nach dem Zeitlosen am Konflikt zwischen dem Westen und dem Nahen Osten.

Auch sonst hat «Sekuritas» etwas Zeitloses an sich, die Geschichte ist wie ein Märchen erzählt.

Ich wollte das Märchenhafte am Alltag herausarbeiten, und mich interessierte der Kontrast zwischen Tag und Nacht. Die Nacht als Zustand ist sehr interessant: Die Leute, die in der Nacht arbeiten, sind Aussenseiter, sie sind unsichtbar. Am Tag ist man abgelenkt, der Tag ist nüchtern – in der Nacht löst sich das auf, und man ist näher an sich selbst.

Kathrin Veith und Duraid Abbas Ghaieb spielen das Liebespaar mit wenig Worten.

Ich habe für alle Figuren Darsteller gesucht, die eine starke körperliche Präsenz haben. Am Anfang können die Wachfrau und der Putzmann wegen ihrer sprachlichen Distanz nicht miteinander reden – aber wenn sie miteinander hätten reden können, wäre es vielleicht nie zu dieser Annäherung auf der körperlichen Ebene gekommen.

In der Nachtschicht sind auch der Chef und der Koch unterwegs. Wie sich herausstellt, sind die beiden Brüder.

Die Idee war, sich auch eine Geschwisterliebe anzuschauen. Aber im Grunde bilden alle Figuren zusammen eine Familie, sie haben als Nachtmenschen alle etwas gemeinsam. Vielleicht sucht sich das Haus eine Liebesgeschichte zwischen Menschen, die auf verlorenem Posten stehen, weil es selbst auf verlorenem Posten steht. Sie liegen ihm am Herzen, weil es ihnen am Herzen liegt – die Wachfrau umarmt den Boiler, oder der Putzmann reinigt die Gänge.

Am meisten Zeit verbringen wir mit der Wachfrau auf ihrer Patrouille. Haben Sie bei Wachdiensten recherchiert?

Als ich am Drehbuch schrieb, nahm ich mit der Securitas Kontakt auf, und ich konnte bei einer Tour mitgehen. Mich hat beeindruckt, wie das ist, wenn man allein unterwegs ist und diese Verantwortung trägt. Man hat mir auch erzählt, dass man beim Job ab und zu Pärchen in flagranti erwischt.

Ist der Titel dann auch von der Securitas abgeleitet?

Nein, der Titel kam vom lateinischen Wort «securitas», das Sicherheit bedeutet. Am Anfang beschäftigte mich die Frage: Was ist Sicherheit und Unsicherheit? Wie hängt beides zusammen und bedingt sich? Sicherheit ist sei jeher ein schweizerisches Kerngebiet. Sicherheit und Einsamkeit sind zwei Themen, die mir ein grosses Anliegen sind. Und nicht nur mir: Sicherheit und Einsamkeit betreffen unsere Gesellschaft stärker denn je. Wir wollten eine zeitlose Geschichte erzählen. Umso spezieller ist es, dass dieser Film gerade jetzt im Kino läuft, während die ganzen Schutzmassnahmen gelten.

SEKURITAS

Von Carmen Stadler, CH 2020; 117 Min.

LIEBESFILM Ein Bürokomplex wird demnächst abgerissen. Nun hat das Gebäude einen letzten Wunsch: Es möchte eine Liebesgeschichte erleben. Es trifft eine Wachfrau (Kathrin Veith) und einen Putzmann (Duraid Abbas Ghaieb), die sich in der Nachtschicht über den Weg laufen. Die beiden müssen allerdings einige Hindernisse überwinden – unter anderem zwei zerstrittene Brüder und eine einsame Sekretärin. Ein surreales Märchen in einem sehr gewöhnlichen Umfeld: Der Kontrast ist reizvoll. Dazu passt der träumerische Groove des Films. (ggs)

RIFFRAFF
NEUGASSE 57-63 WWW.RIFFRAFF.CH

18 Uhr, Do–Mi (ausser Di) 21 Uhr, Sa auch 15.50 Uhr
Do 21 Uhr Premiere in Anwesenheit der Filmcrew

Landesmuseum Zürich.

NONNEN

Starke Frauen im Mittelalter

bis 16.8.2020



Anzeige

INHALT

VOM DONNERSTAG 23. JULI BIS MITTWOCH 5. AUGUST 2020

Titelgeschichte



Der frühere Firmensitz von Studer-Revox: auf die alten Tage noch Hauptdarsteller in einem Kinofilm. S. 5

3 Die Woche

5 Titelgeschichte

Das Haus lebt: Alles über den «Sekuritas»-Film

8 Kino/Film

«The King of Staten Island»: Die Hollywood-Schauspielerin Marisa Tomei S. 8
«To the Ends of the Earth», Premieren S. 9

14 Musik/Konzerte

Züri-Sound: Die Playlist für den Sommer

15 Nachtleben/Clubs

Pasadena, die mondäne Teenie-Disco

16 Bühne/Buch

Wie das Theater Pause macht S. 16
Schauplatz Hochgebirge: Bücher für den Lesesommer S. 17

18 Kunst/Museen

«Black Art Matters» – Porträt der Fotografin Pearl Bäni S. 18

24 Essen/Trinken

Stefan Heilemanns Menü im Widder S. 24
Sir Andrew's: Piraten-Essen zwischen Deko-Papageien S. 25

26 Familie/Kinder

Ferienplausch für immer

28 Dies/Das

Züri dihei S. 28
Das grosse Kino findet im Auto statt S. 32
Börse & Märkte S. 33 Agenda S. 35

38 Die Letzte

Augenblick S. 38
Die Ausgangs-Kolumne; Getestet; Das war top!, Impressum S. 39

EDITORIAL



Liebe Leserinnen,
liebe Leser

Welche Hauptrolle Gebäude in Form von Wohnorten, Arbeitsplätzen, Kulturstätten in unserem Leben spielen, hat sich im vergangenen Frühling während des Shutdown sehr deutlich gezeigt. Ich lebe beispielsweise in einem charismatischen Bau mit einem eigenen Gefühlsleben. Meist ist er gut gelaunt und beschenkt seine Bewohner mit Schattenspielen an der Wand und beglückenden Begegnungen mit den Nachbarn. Ein anderes Haus mit Charakter spielt eine wichtige Rolle im Film «Sekuritas» der Regisseurin Carmen Stadler: Das Bürogebäude soll bald abgerissen werden und wünscht sich als Abschiedsgeschenk, die Entstehung einer Liebesgeschichte erleben zu dürfen. Gedreht wurde im früheren Firmensitz von Studer-Revox in Regensdorf. Wie die Filmemacherin zu ihrem Hauptdarsteller gefunden hat, ist eine zauberhafte Geschichte für sich, lesen Sie sie auf Seite 5.

Sechs weitere interessante Bauten, die neben rund 1200 anderen im neuen «Architekturführer Zürich» von Werner Huber vorgestellt werden, zeigen wir auf Seite 30. Das dicke Buch ist für alle, die sich für Städtebau interessieren, eine Schatzkiste (und ja, mein eigenwilliges Zuhause habe ich auch darin gefunden). Ich wünsche Ihnen schöne Sommertage daheim oder draussen.

Priska Amstutz
Redaktionsleiterin «Züritipp»

Newsletter

Inspiration für Zeit in Zürich.
tagesanzeiger.ch/newsletter

Anzeige

Wer das beste Soundsystem der Stadt hat.

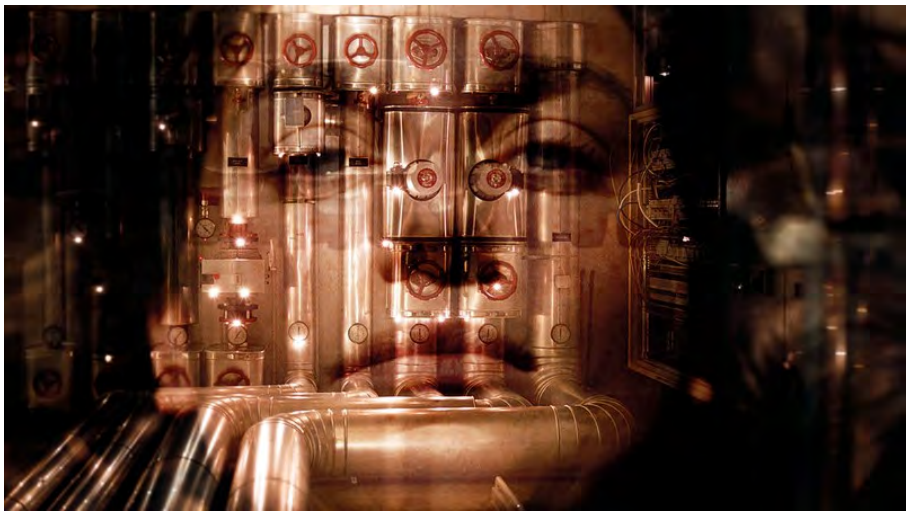
Die Woche beginnt am Donnerstag.



Der andere Film.ch - Filmkritik

Sekuritas

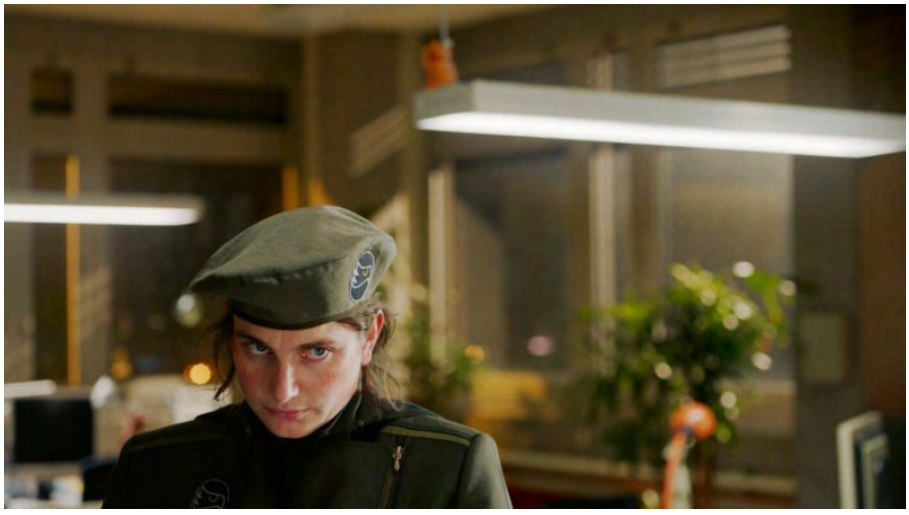
Ein Regensdorfer Traumspiel: Ein Bürokomplex wird abgerissen und hegt als letzten Wunsch, eine Liebesgeschichte zu erleben. Davon geht Carmen Stadler im Film «Sekuritas» aus und nimmt uns mit ins Innere eines Hauses und einiger Menschen: unterhaltsam, schmunzelnd, hintersinnig. – Ab 23. Juli im Kino



Welten überlagern sich

Doch wer kommt dafür in Frage? Die geheimnisvolle Wachfrau, der arabische Putzmann, die verträumte Sekretärin, der HR-Mitarbeiter ohne Hose, der kauzige Koch oder der angeschlagene Chef einer Firma? In spärlich erleuchteten Räumen, labyrinthischen Gängen, zwischen verlassenen Arbeitsplätzen und tanzenden Zimmerpflanzen begegnen sich Menschen, ziehen sich magnetisch an oder weichen sich aus. Manchmal hilft das Gebäude selbst mit einem Stromausfall nach. – «Sekuritas» ist ein Kaleidoskop über Sehnsucht und Sicherheit, mit Bildern und Melodien, die ein Haus durchwirbeln, eine verspielte, schräge Nocturne, ein Märchen im Hier und Jetzt, nämlich in einem Bürokomplex in Regensdorf.

Wer von uns hatte nicht schon mal die Idee, ein Haus müsste uns seine Geschichten erzählen? Seine Mauern und Wände, Fenster und Türen, Tische und Stühle haben so vieles erlebt. Dazu kommen die Menschen, die hier ein- und ausgegangen sind. Und all die Worte und Blicke, Mimik und Gesten, Klänge und Melodien, die solche Geschichten kreieren könnten. – So etwa, denke ich, könnte die Vorgeschichte des Films «Sekuritas» von Carmen Stadler ausgesehen haben.



Die Wachfrau

Ein kleiner grosser Schweizer Film

Nach der ersten Vision des Films war ich etwas ratlos, jedoch neugierig, nach der zweiten Vision begeistert: Die Schweizerin Carmen Stadler hat sich mit «Sekuritas» in die internationale Gemeinde der absurden Filmemacher eingereiht: neben Alaa Eddine Aljem mit «Le Miracle du Saint Inconnu», Elia Suleiman mit ust «It Must Be Heaven», Roy Andersson mit «A Pigeon Sat on a Branch Reflecting on Existence», «About Endlessness» und Rúnar Rúnarsson mit «Echo».

Die 1978 in Dielsdorf geborene Regisseurin erzählt ihre Geschichte weder logisch noch psychologisch, sondern poetisch. Sie träumt mit uns einen Film, pendelnd zwischen real, irreal und surreal: realisiert mit einer wunderbar choreografierten Bild- und Tongestaltung, mit einer meisterhaften Montage von Bild und Bild, Ton und Ton sowie Bild und Ton und mit überzeugenden Schauspielerinnen und Schauspielern. «Sekuritas» besteht, wenn ich ihn in Begriffen zu fassen versuche, aus zahllosen Objets trouvés und Fragmenten, welche eine grosse Collage bilden – Materialien, mit denen die Kunst des 20. Jahrhunderts sich neue Räume erobert hatte.



Der Putzmann

Ein Bürokomplex beginnt zu erzählen

Da Carmen Stadler nicht nur gut filmen, sondern darüber auch gut schreiben kann, übergebe ich ihr das Wort: «In einem kleinen Haus im Industriequartier war mein Arbeitsplatz. Viele Jahre arbeitete ich da. Das Abrissdatum wurde immer wieder verschoben, dann, eines Tages, stand es fest. Wenn das Haus knarrte und knackte, in der Nacht der Lichtschalter nicht funktionierte, verstand ich das als Zeichen: Das Haus schickt mich heim. Manchmal blieb ich, ging auf die Dachterrasse, blickte übers menschenleere Industriequartier. Je weniger Lichter brannte, desto verbundener fühlte man sich mit diesen. Es ist ein Niemandsland, das auf den ersten Blick als nichts Besonderes daherkam. Schaute ich genauer hin, entdeckte ich einen betörenden, melancholischen Zauber. Hier dachte ich über Sicherheit und Einsamkeit nach, zwei Themen, die mir ein grosses Anliegen sind und die ganze Gesellschaft betreffen.

Arbeitet man allein, ist oft das Haus der einzige Zeuge für das, was man tut, und die Stühle, Tische, Türklinken sind die einzigen Berührungen. Das Wachpersonal und die Putzequipen arbeiten an unseren Plätzen, während wir Feierabend haben. Damit entsteht eine indirekte Nähe. Sie entfernen unsere Spuren und erfahren so viel mehr über uns als wir über sie. Obwohl Wachleute als Hobby-Polizisten belächelt werden, etwas Verstaubtes an ihnen haftet, sie nach wie vor mit papiernen Rapportblöcken arbeiten, entdeckte ich bei Recherchen, dass die Wirklichkeit meine Vorstellungen über sie bei weitem übertrifft. Ihr einsames Leben zwischen Routinekontrolle und Alarmbereitschaft, zwischen inneren philosophischen Exkursen und sozialem Auf-der-Hut-Sein, treffen bei mir einen Nerv. Ich sehe etwas Verspielt-Komisches, Grund-Mutiges und Versteckt-Trauriges in ihnen.

So auch bei der Wachfrau im Film: Sie hat einen Selbstschutz aufgebaut, verhält sich gegenüber anderen distanziert und kontrolliert. Doch nach und nach werden Gefühle an sie herangetragen und ihr Panzer wird durchlässig. Sie verliebt sich in den Putzmann. Nicht wissend, wer er ist; seine ausländische Herkunft und das Verliebtsein bereiten ihr Angst. Sie verdoppelt die Kontrolle und wird gleichzeitig unkontrollierter. Als ihr das bewusst wird, handelt sie konsequent und legt die Wachuniform ab. Mit Zuneigung für diese unsichtbaren Menschen und auch die Objekte, die hinter Hausmauern und unter Staubschichten liegen, verpackte ich diese Bilder und Stimmungen in eine filmische Geschichte.



Der Firmenchef

Von der verspielten Liebesgeschichte ...

Am Ende ergeben sich zweieinhalb Liebesgeschichten: die romantische Liebe zwischen dem Putzmann und der Wachfrau, die Bruderliebe zwischen dem Firmenchef und dem Koch und der kurze Fensterflirt der Sekretärin. Darin liegt für mich der eigentliche Kern von «Sekuritas»: in der Liebe findet sich das Vertrauen ins Leben.

Visuell setzten wir gezielt die Sichtbarkeit und die Unsichtbarkeit ein. Die Bewegungen im Haus und die Lichter, die angezündet und gelöscht werden, ergeben immer wieder neue Bildkompositionen und eine choreografische Verkettung.

Stilmittel wie indirekte Beobachtungen über Fensterspiegelungen, Schatten an den Wänden und lange Überblendungen, welche die Lichter oder die Figuren in den Räumen verbinden, runden den Nachtkosmos ab.



... zur allgemeingültigen Parabel

So begann auch mein Drehbuchschreiben mit dem versponnenen Witz, einen Bürokomplex als eigenständige Figur ins Spiel zu bringen. Die philosophischen, gesellschaftlichen und alltäglichen Themen des Films wie Arbeitsplatzverlust, Firmenkonkurs, Angst vor dem Fremden, Suche nach Sinn, lassen sich aus dem Mikrokosmos des Bürokomplexes auf unsere Welt übertragen. Mein Film ist eine Hommage an Häuser, Menschen, an die vorhergehende Generation, die uns bald verlassen wird, und an Weggenossen, die wir manchmal kaum wahrnehmen und die doch so wichtig sind.



Die Sekretärin

Ein Industrieort wird zur Filmhandlung

Und wie im Drehbuch angedacht, besitzt das Haus selber ein geräuschvolles Eigenleben: Wind, der in den Gängen heult, pfeifende Rohre, laut rumorende Heizkörper und Neonröhren, die sich mit einem begrüssenden Pling-Pling einschalten. Rückblickend denkt man daran, dass es ebenfalls Töne waren, die jahrzehntelang den Takt angegeben haben für ein stolzes Werk internationaler Tontechnikgeschichte, die im Gebäude von Studer-Revox geschrieben wurde. Willi Studer entwickelte dort als Pionier der Audiotechnik ab 1949 Tonbandgeräte. Diese sollten die Stimme widergeben, daher der Name «re-vox». Nun soll das Gebäude bald abgerissen werden – ganz so wie das Bürohaus im Film mit seinem Wunsch ein letztes Mal aufblühte, erlebt Studer-Revox im alten Gemäuer noch eine letzte lebendige Geschichte, die Fiktion und Realität verbindet.

Kulturtipp



FILMCOOPI

Märchenhafte Poesie in überlagerten Bildern: Kathrin Veith als Wachfrau im Fabrikgebäude

FILM

Menschen der Nacht

Ein Haus, das dem Untergang geweiht ist, spielt eine Hauptrolle im Langfilmdebüt der Zürcherin Carmen Stadler. In «Sekuritas» erzählt sie von Menschen und ihren Träumen – poetisch und märchenhaft.

Im Off wendet sich eine weibliche Stimme auf Mundart an ein Du: «Deine letzten Lampen gehen bald aus.» – «Diese Geschichte ist deine Geschichte.» – «Es ist Zeit für einen letzten Wunsch.» – «Du wünschst dir eine Liebesgeschichte.» Das Du ist ein Haus, ein ganzer Komplex genau genommen. Es sind die Bürogebäude der Firma Studer & Söhne. In der Realität entsprechen die Schauplätze des Films dem 1976 erbauten Fabrik- und Verwaltungsgebäude der Firma Revox-Studer im zürcherischen Regensdorf. Hier spielt der erste Langfilm der Regisseurin und Drehbuchautorin Carmen Stadler (siehe Seite 10). Und hier spielt das Haus gewissermassen eine Hauptrolle.

Das Gebäude ist leer, es steht kurz vor dem Abriss. Und doch ist es belebt. Ein paar Menschen bewegen sich nachts noch in den Räumen. Allen voran die Frau von der Sicherheitsfirma «Sekuritas» (Kathrin Veith), die gewissenhaft kontrolliert. Sie begegnet Menschen wie dem arabischen Putzmann (Duraid Abbas Ghaieb), der zur Arbeit Radio Baghdad hört. Sie trifft auf eine Sekretärin, auf den Personalchef, den Firmenpatron und einen skurrilen Koch, der sich als dessen Bruder herausstellt.

Wer sich da noch im Haus befindet, ist, so sagt es eine Figur, «unsichtbar, ein Teil des Hauses». Sie sind Gespenstern gleich. Und doch immer auch Menschen, die sich mit Einsamkeit, Sicherheit und der Liebe auseinanderzusetzen haben. So entspinnt der Film eine Reihe von Geschichten innerhalb der grossen Geschichte des Gebäudes. Es entwickelt sich eine märchenhafte Poesie in überlagerten Bildern von Mensch und Haus, es entsteht gespenstische Spannung in dunklen Gängen, in Licht- und Schattenspielen an den Wänden. Bisweilen kommt dezente Komik ins Spiel. Und: Ein Fund im Papierkorb birgt Gedichtzeilen, die nach einem Song von Hildegard Knef von Sehnsucht berichten – «aber ich weiss nicht, wonach».

Urs Hangartner

Sekuritas
Regie: Carmen Stadler
Ab Do, 23.7., im Kino

TIPPS

Film: Fiancées
Die 1990 geborene Westschweizer Regisseurin Julia Bünter begleitet drei ägyptische Paare auf ihrem Weg zur Hochzeit: eher freigeistige Kulturschaffende, die Christen zwischen Fortschritt und Tradition und die Moslems, die sich emanzipieren wollen. Gleichzeitig schafft der Film ein Porträt der heutigen Gesellschaft und speziell der Jugend in Kairo.

Regie: Julia Bünter
Ab Do, 23.7., im Kino

Film:
To The Ends Of The Earth
Die junge Japanerin Yoko (Popstar Atsuko Maeda) ist Moderatorin eines TV-Reisemagazins. Mit ihrer Crew begibt sie sich für Dreharbeiten nach Usbekistan. Dort sollen an der Route der Seidenstrasse authentische und exotische Bilder entstehen. Vieles kommt anders als geplant. Und Yoko fantasiert sich eine neue Rolle herbei: eine bejubelte Sängerin.

Regie: Kiyoshi Kurosawa
Ab Do, 23.7., im Kino

Film: Un divan à Tunis
Die franko-tunesische Regisseurin Manele Labidi debütiert mit dieser Komödie und kehrt wie ihre Hauptfigur in ihre Heimat zurück: Die Mittdreissige-



rin Selma (Golshifteh Farahani, Bild) hat in Frankreich studiert und will in Tunis eine psychotherapeutische Praxis eröffnen. Das obligate Sofa platziert sie provisorisch auf dem Dach eines Wohnhauses. Hier kommen allerlei gesprächsfreudige Kunden vorbei, andere Figuren trifft Selma in der Stadt: ein buntes Panoptikum des nachrevolutionären Landes.

Regie: Manele Labidi
Ab Do, 30.7., im Kino

PRAESENS

CARMEN STADLER, 41, FILMREGISSEURIN UND DREHBUCHAUTORIN

«Menschen sind Wundertüten»

In ihrem ersten Spielfilm «Sekuritas» macht Carmen Stadler die Nacht zum Tag. Ein Gespräch über die Faszination der Dunkelheit.

Als die Zürcherin Carmen Stadler zum ersten Mal das ehemalige Fabrikgebäude der Firma Studer-Revox in Regensdorf besichtigte, war sie hin und weg: Die spiegelnden Glaswände, die glänzenden Böden, die Geräusche der Heizung oder des Wassertanks. An jeder Ecke sah und hörte sie bereits Filmbilder und Klangspuren. Es war der ideale Drehort für ihren Film «Sekuritas» (siehe Seite 15), in dem sich eine Wachfrau und andere Einsame in der Nacht in einem alten Bürogebäude begegnen.



MARTIN GUGGISBERG

«Die Dunkelheit bringt einen näher zu sich selbst»

«Ich wollte meine Geschichte nicht nur aus Sicht der Figuren, sondern auch aus der Sicht eines Orts erzählen – diesen Perspektivenwechsel fand ich spannend», sagt die 41-jährige Filmerin beim Treffen im lauschigen Gartencafé der Zürcher Hochschule der Künste. Hier hat sie nach einer Ausbildung im Fotofach Film und Video studiert und entdeckt, dass ihr nebst der Arbeit als Kamerafrau das Drehbuch-Schreiben und die Regie liegen. Seither hat sie einige kürzere Filmprojekte realisiert und mehrfach mit dem Autorenfilmer Clemens Klopfenstein zusammengearbeitet, mit dem sie die Faszination für die Nacht verbindet.

Mit ihrem ersten Spielfilm «Sekuritas» ist ihr ein kunstvolles Werk abseits des Mainstreams gelungen, das ohne viele Worte auskommt, dafür durch Bild, Licht, Ton und das körperbetonte Spiel der neu entdeckten Filmtalente Spannung schafft. «Ich will den Zuschauern nicht vorschreiben, was sie zu fühlen und zu denken haben, sondern die Möglichkeit zu Interpretationen offen lassen», sagt sie. Spannend finde sie, zu zeigen, welche menschlichen Facetten unter der Oberfläche liegen: «Ich sehe Menschen als Wundertüten.»

Auch die Nacht ist ein wichtiges Motiv in ihren Filmen, etwa in ihrem preisgekrönten Diplomfilm «Nachtflattern». «Die Dunkelheit bringt einen näher zu sich selbst – und sie fördert die Fantasie», ist Carmen Stadler überzeugt. Umso passender, dass «Sekuritas» jeweils in der Nacht gedreht wurde und das Filmteam aus dem Dunkeln Welten sichtbar machte: «Visuell ist die Dunkelheit irrsinnig attraktiv», sagt die Künstlerin. Im Film schafft sie eine traumartige Stimmung, in der Themen wie Sehnsucht und Sicherheit aus anderer Perspektive verhandelt werden. Zur Recherche hat sie eine Nacht lang Securitas-Leute begleitet, um einen Einblick zu erhalten in dieses Leben «zwischen Routinearbeit und Alarmbereitschaft», wie sie es ausdrückt.

Die Dunkelheit in unterschiedlicher Form begleitet Carmen Stadler auch in anderen Bereichen des Lebens: Etwa wenn sie bei Waldspaziergängen einen Platz mit Glühwürmchen entdeckt. Oder wenn sie ihrer Arbeit in der Blindenbibliothek nachgeht, wo sie als Aufnahmeleiterin die Sprecher betreut, die Zeitschriften wie den *kulturtipp* oder Bücher einlesen. «Was braucht es, damit Bilder sichtbar werden?», fragt sie sich auch hier. Und hinter allem steht wie in ihren Filmen die grosse Frage: «Wie kannst du mit wenigen Mitteln viel erzählen?» Babina Cathomen

Carmen Stadlers Kulturtipps

CD
Yusef Lateef: Eastern Sounds (Prestige 1961)
«Die Gleichzeitigkeit von Melancholie und Lebensfreude, magisch im Sommerschatten mit einer verspielten Brise.»

Buch
Minor Cinema. Experimental Film in Switzerland (JRP/ Editions 2020)
«Lange erwartet, frisch erschienen. Ein anzuknüpfendes Stück Schweizer Filmgeschichte, das filmischen Sauerstoff bietet.»

Film-Kurs
Fabrikvideo
«Do it yourself! Für alle, die selber erste Filmerfahrungen sammeln möchten: Ein charmanter und professioneller Ort dafür ist das Fabrikvideo in der Roten Fabrik in Zürich mit Workshops, Kursen und Projektberatungen.»



SEKURITAS

[…] Alors que la frontière entre visage humain et structure architecturale s'abolit, la gardienne se transfigure par la grâce du montage en incarnation charnelle de l'édifice qu'elle surveille quotidiennement. L'image accomplit ainsi le travail évoqué plus haut, qui n'est pas tant l'apanage du rêve que le propre de la nuit : redéfinir notre perception du monde.

[…] Le film compose un rythme très libre, nourri par la succession imprévisible des rencontres, le clignotement régulier des néons et les autres sons étranges qui ponctuent les longues nuits de garde. Dans cet univers clos, la réalité ne se distingue plus du fantasme. On n'y déambule pas ; on y somnambule.

Screenings in Swiss cinema theatres

Le cinéma, royaume des ombres, est le territoire de la nuit par excellence. Qu'elle soit tendre, américaine, blanche, d'un rêveur ou de chien, il appartient au septième art d'en raconter les histoires, d'en dévoiler les visages. Tout bon récit commence au crépuscule, entre chien et loup, lorsque la lumière faiblit. La nuit fait alors tomber son voile poppéen sur le monde, lequel n'éveille notre intérêt qu'à partir du moment où il entame son lent évanouissement dans les ténèbres, tant il est vrai que seul le caché fascine. Le regard s'essaie alors à une relecture des signes que la lumière du jour, encore quelques heures auparavant, recouvrait de son évidence diurne, soudain rendus opaques par la tombée de la nuit. Il ne s'agit pas moins que de réapprendre à voir.

Dans *Sekuritas*, poème nocturne de la talentueuse Carmen Stadler, qui signe là son premier long-métrage, la nuit tombe chaque soir semblable à elle-même sur un complexe de bureaux que l'agente de sécurité Nora Falk a pour tâche de surveiller. La jeune femme, vêtue d'un uniforme raide qui lui donne des airs de patrouilleuse de l'espace, inspecte méticuleusement le vaste bâtiment auquel la nuit confère l'allure d'un erratique vaisseau spatial qui poursuivrait sa course solitaire à travers l'infini. Au fil de ses vigiles nocturnes, elle fait la connaissance des occupants du lieu : une jeune secrétaire lunatique à la recherche de son téléphone portable égaré, un vieux cuisinier dont les recettes n'intéressent plus personne, frère ennemi d'un chef d'entreprise qui ne parvient à se résoudre à annoncer sa faillite à ses employés, ainsi qu'un nettoyeur irakien dont le mutisme le dispute à la fougue. La trame narrative, menue, se décline autour de ces rencontres d'après minuit

sur un mode qui tient aussi bien des éphémérides que de la saynète : les nuits se succèdent les unes aux autres, chacune charriant son lot de rencontres insolites. Toutes commencent de la même manière, selon le protocole auquel la gardienne, l'air sévère, soumet les visiteurs inopinés du bâtiment en leur demandant de décliner noms, prénoms, fonctions et caractéristiques physiques. Ces questions résonnent comme les ultimes vestiges d'une rationalité tombée en obsolescence à l'arrivée de la nuit, laquelle rend indiscernable non seulement la couleur de pelage des chats, mais aussi la fine frontière qui démarque le réel du rêve.

Absurdes et touchantes, ces rencontres dévoilent des univers de solitude aux accents hopperiens. L'éclairage au néon, les grandes baies vitrées, le statisme des compositions, le traitement des couleurs en aplat ainsi que l'opacité qui entoure les figures humaines semblent en effet porter les échos de l'œuvre du peintre américain, au prix d'un certain académisme. On peut regretter que la photographie d'Anina Gmür se fige parfois dans sa propre picturalité, sous l'effet d'un excès de maîtrise formelle. L'image adopte alors une rhétorique par trop transparente, montrant tout sans plus rien suggérer, là où précisément il aurait fallu oser le flou et la maladresse, autrement dit non pas lisser, mais innerver les données sensibles qui habitent la surface de l'écran. Les étranges nuits de Nora Falk auraient ainsi gagné en épaisseur. Quelques moments du film empruntent toutefois une voie plus suggestive, à l'exemple d'une série de surimpressions d'une indicible poésie, au terme de laquelle le visage de l'agente de sécurité filmé en très gros plan se superpose à une vue d'ensemble de la tuyauterie du bâtiment. Alors que la frontière entre visage humain et structure architecturale s'abolit, la gardienne se transfigure par la grâce du montage en incarnation charnelle de l'édifice qu'elle surveille quotidiennement. L'image accomplit ainsi le travail évoqué plus haut, qui n'est pas tant l'apanage du rêve que le propre de la nuit : redéfinir notre perception du monde.

Dans sa dramaturgie, *Sekuritas* sait pleinement tirer parti du parcours erratique de sa protagoniste. Le film compose un rythme très libre, nourri par la succession imprévisible des rencontres, le clignotement régulier des néons et les autres sons étranges qui ponctuent les longues nuits de garde. Dans cet univers clos, la réalité ne se distingue plus du fantasme. On n'y déambule pas ; on y somnambule. Les gardes de Nora Falk ressemblent à des rêves éveillés, les personnages qu'elle rencontre à des êtres tout droit sortis d'un faux conte pour enfant à l'esprit cousin du Petit Prince. Chacun porte sa vérité allégorique, éclaire à sa manière le monde absurde des adultes qui, le jour, se livrent dans leurs bureaux à de mornes activités. La nuit, en revanche, tout est possible : la réconciliation de Caïn et Abel, l'enlacement d'une femme prise pour une autre, le travestissement et ses promesses de réinvention de soi, ainsi que l'abandon à une sensualité insoupçonnée.

C'est lorsque le contrôle consubstantiel à la fonction de garde s'affaisse que l'émotion trouve prise, comme dans l'unique scène de sexe du film, dont la beauté n'égale que la maladresse. Alors qu'ils contrôlent les fusibles dans les sous-sols du bâtiment, l'agente de sécurité et le nettoyeur se laissent emporter par l'afflux d'un désir réciproque, qu'un seul échange de regards aura suffi à suggérer. La séquence qui suit figure avec une sensibilité rare le mélange d'inconfort et de passion charnelle partagé par le couple, dont les ébats prennent place sur une passerelle grillagée. Les peaux se touchent, se pressent contre la surface froide de bouches métalliques, se heurtent au quadrillage inhospitalier de la structure suspendue, tandis que les halètements et gémissements se mêlent aux réverbérations du choc des corps partiellement dévêtis contre les parois nues. Le montage, discrètement fébrile, fait varier les angles de prise de vue sur le couple, saisi tantôt de bais, tantôt à travers le grillage. Un plan sur une jambe se frottant contre une surface métallique parvient à lui seul à évoquer l'extase d'un corps. Le rythme se relâche enfin ; la caméra dévoile alors deux êtres lascivement étendus côte à côte. Carmen Stadler sait trouver les images pour dire l'intimité qui fait suite aux ébats, la tendresse qui ne cesse de lier les corps, même après l'amour.

Si les passions particulières et la solitude universelle des personnages contribuent à forger la singulière teneur émotionnelle de *Sekuritas*, le film est en dernier lieu placé sous le signe de la

mélancolie du bâtiment qui sert de cadre au récit. Défectueux, voué à être détruit, il porte la mémoire des moindres faits et gestes des êtres qui l'ont traversé, s'y sont perdus, parfois aimés. Loin d'être une masse inerte, l'édifice sent, vit, se manifeste à coups d'extinctions de lumière, de souffles mystérieux, de bruitages aux origines inconnues. La cinéaste lui consacre un ultime hommage avant la démolition. C'est lui seul qui occupe l'écran lors des dernières images du film, une fois que les amants d'un soir s'en sont allés après s'être reconnus dans la lumière du jour. Désertés par ses derniers occupants, il ne lui reste plus que la perspective d'une disparition prochaine sous les coups des pelleteuses. Ses stores se ferment ; il en a assez vu. La nuit peut alors recommencer.

Text: Emilien Gür

First published: July 25, 2020

Sekuritas

Filmbulletin 5/20



Ein Bürokomplex wird abgerissen, aber das Gebäude hat noch einen letzten Wunsch: eine Liebesgeschichte in den eigenen Wänden. Erfüllt sich dieser mit dem Aufeinandertreffen einer Wachfrau und eines Putzmannes? Carmen Stadlers märchenhafter wie formalistischer Film ist eine Entdeckung wert.

Carmen Stadler

Glücklich im Homeoffice? Die Pandemie habe uns das Büro vergällt, heisst es, der auswärtige Arbeitsort sei im Sterben begriffen. Da kommt Carmen Stadlers Sekuritas ja eigentlich wie gerufen. Denn das Langfilmdebüt der Zürcherin ist eine entzückend-verspielte kleine Ehrerweisung an das Bürogebäude.

«Deine letzte Lampe geht bald aus», eröffnet die Erzählstimme: «Diese Geschichte ist deine Geschichte». Gemeint ist ein markanter Solitär, durch dessen menschenleere Technikräume, Gänge und Büros uns die Kamera in den ersten Einstellungen geleitet. Es soll also die Geschichte eines Hauses erzählt werden, «mehr als eines Hauses, eines hohen breiten Kastens, eines Bürokomplexes», wie die Erzählerin fast märchenhaft verkündet. Denn offenbar sind die Tage dieses Kastens nun gezählt: «Es ist Zeit für einen letzten Wunsch. Du wünschst dir eine Liebesgeschichte. Besonders Bürokomplexe stehen da einfach drauf.»

Was also bandelt sich an, wer verliebt sich? Offenbar die titelgebende Sekuritas: Die junge Frau Falk (*Kathrin Veith*) bewegt sich mit wachem Blick nächtens durch das verlassene Gebäude. Mit der Taschenlampe durchmisst sie alle Winkel, arbeitet sich vom Stromzähler bis zum Chefbüro hoch. Sie wirft auch mal einen Blick auf die persönlichen Gegenstände, mit denen die Mitarbeiter_innen ihre Pulte im Grossraumbüro geschmückt haben. Und beim Firmenboss fischt sie neugierig ein Schreiben aus dem Papierkorb. «Mir fehlen die Worte», steht nur drauf. Es wird nicht viel geredet in diesem Film, allen fehlen irgendwie die Worte – etwa auch der Sekretärin (*Jeanne Devos*), die ihr Handy vergessen hat und deshalb zu später Stunde noch einmal am Arbeitsplatz erscheint. Die einsame Mittdreissigerin wünscht sich nichts sehnlicher als eine Familie; die Sekuritas findet die Frau weinend am Boden. Oder dann begegnet sie einem verschrobenen Koch (*Daniel Kasztura*), der im Untergeschoss eine geheimnisvollen Brühe verrührt und sich grämt: «Niemand will mehr meine Gerichte essen, niemand mehr meine Rezepte lesen.» In der Nacht, erklärt er sich, suche er nach einem Gericht, das noch gekocht würde, «wenn es mich schon lange nicht mehr gibt.»

Geflissentlich protokolliert die Wachfrau die Begegnungen, sie wahrt die Distanz. Dagegen zeigt sich ihre verspielte Natur, wenn sie sich unbeobachtet glaubt, dann tanzt sie im Keller oder umarmt innig eine Wärmepumpe. Aber auch ihr geht es nicht gut: Erst ist da ein Zittern der Hand, dann ein Schwächeanfall. Und als sie wieder zu sich kommt, liegt ein Putzmann (*Duraid Abbas Ghaieb*) auf ihr. Seine Bemühungen zur Beatmung kippen in innige Küsse.

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz? Ja, aber: Stadler steht der Sinn nicht nach einem Missbrauchsdrama, Sekuritas entwickelt sich im Gegenteil – und wie gewünscht – zur Liebesgeschichte. Auch dem Putzmann fehlen die Worte: Der Iraker spricht kein Deutsch, die Protokollierung scheitert, die Wachfrau weiss nicht, wer er ist – und umso mehr fühlt sie sich zu ihm hingezogen; diesem Mann, der traurig auf der Leiter steht und Lampen abstaubt, während in seinem kleinen Radio der Nachrichtensprecher von einem verheerenden Bombenanschlag in Bagdad berichtet.

«Vergesse Dich, lebe für die Aufgabe», steht geschrieben unter der Büste des Firmengründers im Foyer. Klar, das Gegenteil gilt: «Vergesse die Aufgabe, lebe für Dich», darin findet sich am Ende die Erkenntnis für die Wachfrau und den Putzmann, aber auch für die Sekretärin oder den Koch. Sekuritas ist nun allerdings kein Erzählkino, das auf eine klassische Figurenentwicklung, auf Konfliktdramaturgie aus ist. Stadler ordnet vielmehr Motive an, sie arbeitet mit Assoziationen, Stimmungen.

Gedanken zu Sicherheit und Einsamkeit, so viel gibt sie in der Pressebeilage mit, seien der Ausgangspunkt des Films gewesen, und in der Schattenexistenz der Nachtequipen habe sie «etwas Verspielt-Komisches, Grundmutiges und gleichzeitig Versteckt-Trauriges» erkannt. Diese Gedanken und Ambivalenzen herauszuarbeiten, ist Stadler ausnehmend gut gelungen. Woran es noch fehlt, ist die letzte Abgeklärtheit in der Inszenierung; der Schauspiel- und Kameraführung wären eine noch radikalere Strenge, vielleicht ein Hauch *Roy Andersson*, zugutegekommen. Dies gesagt: Im Deutschschweizer Film ist nicht zuletzt nach *Cyril Schäublins* Dene wos guet geit und eben jetzt mit Stadlers Sekuritas ein neuer gewitzt-formalistischer Ansatz zu erkennen – gerne mehr davon.

Andreas Scheiner

Kinostart Deutschschweiz: 23. Juil 2020

→ Regie: Carmen Stadler; Darsteller_in (Rolle): Kathrin Veith (Wachfrau), Duraid Abbas Ghaieb (Putzmann). Produktion: Abrakadabra Films, SRF, Teleclub; CH 2019. Dauer: 117 Min. Verleih CH: Filmcoopi.

«Freiheit würde bedeuten, auf uns selbst zu vertrauen»

Carmen Stadler, Regisseurin von Sekuritas

Filmbulletin: *Sie haben einen Film gedreht, in dem sich ein Haus eine Liebesgeschichte wünscht. Klingt verrückt. Weshalb will es das?*

Carmen Stadler: Liebe ist etwas, das Vertrauen ins Leben gibt. Alle Figuren im Film suchen etwas, sie sind auf verlorenem Posten. Sie begegnen sich langsam, sie suchen neue Sicherheit. Genau das Gefühl, nicht alleine und für jemanden da zu sein, ist eine Form der Verantwortung und Liebe, von der ich finde: darum geht es. Von da aus kann man weitermachen.

Der Film ist nimmt sich sehr viel Raum für die Erzählung. Wie haben Sie sich diesen Stil erarbeitet?

Sehr prägend war für mich *Stephan Teuwissen*, der bei Sekuritas für die Dramaturgie verantwortlich war und mit dem ich auch für meine Kurzfilme Nachtflattern und Reduit zusammengearbeitet habe. Er, zusammen mit Produzentin *Claudia Wick*, hat mir den Mut gegeben, diesen Stil konsequent zu verfolgen.

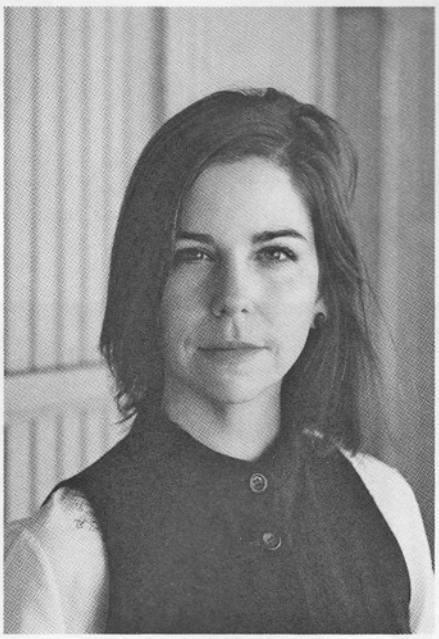
Das Schweigen einer Begegnung, bevor das erste Wort gesprochen wird, enthält eine Spannung. Dadurch wird das Publikum involviert; es soll die Geschichte mitinterpretieren. Ich hätte stundenlang zuschauen können, bis die Schauspieler_innen das erste Wort sagen. Wie sie sich im Raum bewegen, aufeinander zu, voneinander weg, das ist ein Erzählen über den Körper. Das war auch beim Casting wichtig. Es war beinahe ein Casting für Tänzer_innen.

Ihr Film erinnert an Dene wos guet geit *von* Cyril Schäublin. *Ist dieser Humor eine neue Erzählart des Schweizer Films?*

Ich schätze die Schweizer Kunst und Kultur sehr, weil sie einen so frischen Humor hat. Ich finde darin ganz viele Sachen, bei denen ich merke: Das hat einen subtilen Witz und keinen sarkastischen, sondern eher einen zärtlichen. Zum Beispiel Fischli/Weiss oder der Maler Cuno Amiet. Das ist für mich nicht neu, das steckt tief in unserer Kultur.

Katrin Veith *spielt eine Wachfrau, die nach und nach die Kontrolle verliert. Sicherheit vs. Unsicherheit ist das Grundthema in* Sekuritas. *Was bedeutet es Ihnen persönlich?*

Kulturschaffende befinden sich ein Stück weit immer in der Unsicherheit. Gerade zurzeit merkt man, wie dünn der Ast ist, auf dem man sein Leben gebaut hat. Sicherheit ist ausserdem ein sehr wichtiges gesellschaftliches Thema. Wir bauen sie auf, um Schmerz und Leid zu vermeiden, aber das kostet natürlich Freiheit. Und Freiheit würde bedeuten, auf uns selber vertrauen zu können. Das ist letztlich das stärkere Gefühl, als das Bedürfnis, die Kontrolle zu haben.



Weshalb verliert die Wachfrau diese Kontrolle, ihre Sicherheit?

Vieles wird vom Haus getriggert, das sich ja eine Liebesgeschichte wünscht. Und mit jeder Begegnung wird ihr Panzer bröckliger, wird sie fehlerhafter. Mich hat in der Grundstruktur interessiert, dass die für die Sicherheit zuständige Person Unsicherheit auslöst. Das einzige Mal, als wirklich etwas passiert, ist, wenn die Wachfrau ausrastet und im Grossraumbüro randaliert. Sie ist eigentlich die einzige Gefahr da drin. Das zu verstehen, hat mich interessiert: Je mehr Sicherheit und Kontrolle wir aufbauen, desto gefährlicher wird das Setting.

Sekuritas *ist auch eine Geschichte des Niedergangs. Der Abbruch des Bürokomplexes hängt wie ein Damoklesschwert über allem. Was interessiert Sie daran?*

Ein Stück weit ist es ein Abschied von der analogen Ära. Ich habe einen nostalgischen Charakter und entdecke gerne Sachen, die gelebt haben. Etwas von dieser Zeit herüberzuretten, hat mir viel bedeutet. Es gibt eine Poesie des Erlebten, und darin entdecke ich viel. Wie das Haus. Es erzählt eine Geschichte, es hat gelebt.

Sie haben im ehemaligen Revox/Studer-Gebäude in Regensdorf gedreht. Wie kam dieser Ort in die Geschichte hinein?

Das Gebäude war ein riesiges Geschenk. Es war ein lustiger Zufall, der meine abstrakte Schreiberei wieder in der Realität verortete: Ich sass eines Tages zur Überarbeitung meines Skripts am Zürichsee. Da war ein bayrischer Herr mit seinem Enkel, und er erzählte mir, dass er genau so ein Haus, über das ich schreibe, kenne. Er sei der Bäcker gewesen, der Willi Studer früh morgens seine Gipfeli brachte. Studer war der Chef von Revox/Studer und ein puristischer Mensch. Sein einziger Luxus seien diese Gipfeli gewesen. Die Übereinstimmungen mit meiner eigenen Cheffigur waren verrückt, und nun trägt sie im Film Studers Namen, und wir drehten im alten Firmensitz in Regensdorf.

Durch Corona gewinnt der Film eine weitere Ebene. Er wirkt wie ein Requiem für das Büro.

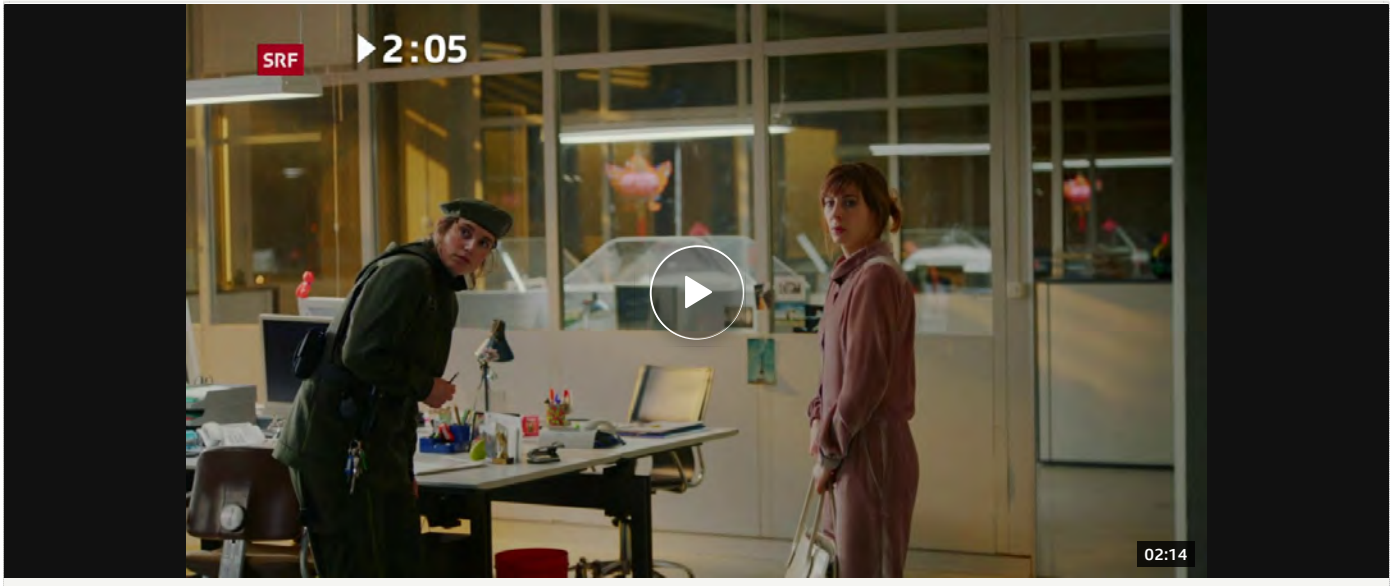
Vielleicht hätte dafür der Lockdown noch etwas länger dauern müssen (lacht). Aber was viele nun vermehrt im Homeoffice erfahren haben, interessiert mich ebenfalls: Was macht man, wenn man alleine und unbeobachtet ist? Die Kamera gibt uns einen intimen Einblick in das Verhalten von Menschen, wenn die sozialen Codes wegfallen.

Kennen Sie das Buch «Hier ist noch alles möglich» von Gianna Molinari? Die Parallelen zu Sekuritas *sind frappant.*

Ich habe das Buch drei Mal geschenkt bekommen und über die Parallelen gestaunt. Beim Schreiben wusste ich aber nichts davon. Vielleicht kann man es auf gemeinsame Vorbilder zurückführen, vielleicht auch auf etwas, das in der Musik, in der Kultur rumgegeistert ist. Es ist eine Art Spiegel – und das Kaleidoskop der Gedanken geht über die Leinwand hinaus.

Interview: Michael Kuratli

SRF Kultur



Kinostart: «Sekuritas»

Aus **Keine 3 Minuten – Die Filmkritik für Eilige** vom 24.07.2020.

Kultur > Film & Serien >

«Sekuritas»

Ein Haus verkuppelt Menschen

Neu im Kino: der schräge Schweizer Film «Sekuritas». Ein Gebäude hat einen letzten Wunsch: Es will eine Liebesgeschichte miterleben.

Britta Gfeller
Donnerstag, 23.07.2020, 10:29 Uhr

Diesen Artikel als erste Person teilen.

Eine Nachtwächterin, eine Sekretärin, ein Chef, ein Reinigungsfachmann, ein Koch: Sie alle wandeln des Nachts durch ein ansonsten verlassenes Bürogebäude. Manche laufen sich ab und zu über den Weg. Andere wissen nichts von der Existenz der anderen.

Sie alle werden dauernd beobachtet. Vom Gebäude selbst.



Grosse Lebensfragen im Mikrokosmos: Filmredaktorin Ann Mayer über «Sekuritas»

04:01 min, aus **Kultur-Aktualität** vom 22.07.2020.

Das ist das Besondere an diesem Film – das Haus führt ein Eigenleben. Es wird bald abgerissen und hat einen letzten Wunsch: eine Liebesgeschichte mitzuerleben. Um die Menschen zu verkuppeln, löscht es auch mal im richtigen Moment das Licht oder gibt seltsame Geräusche von sich.

Das kurioseste Zitat



Die Wachfrau nimmt ihren Job sehr ernst.

FILMCOOPI

«Antwort auf die geheime Frage?», will die Wachfrau von allen wissen, die sie im Bürogebäude antrifft.

Die Antworten reichen von «Robinson Chepallier» bis «Calzone».

Ihre eigene Antwort: «Simurgh», ein Schutzvogel aus der persischen Mythologie. Was genau die geheime Frage ist – das müssen sich die Zuschauenden selbst zusammenreimen.

Der Schauspieler



Text hat der irakische Darsteller Duraid Abbas Ghaieb in «Sekuritas» kaum.

FILMCOOPI

Duraid Abbas Ghaieb spielt in «Sekuritas» den Putzmann. Ghaieb wurde in Bagdad geboren und begann mit 15 Jahren das Schauspiel-Studium. Später hängte er ein Regie-Studium an. Er gab Waisenkindern Schauspielunterricht, war Mitglied der ersten irakischen Modern Dance Company, spielte in vielen irakischen Kurzfilmen.

Fakten, die man wissen sollte



Schauplatz des Films ist das leerstehende Gebäude der Tontechnik-Firma Studer-Revox.
FILCOOPI

Der wichtigste Protagonist des Films ist das Bürogebäude. «Dieses Haus hat mich gefunden, nicht umgekehrt», sagt Regisseurin Carmen Stadler.

2016 habe sie auf einer Bank am Bürkliplatz am Drehbuch geschrieben, als sich ein älterer Mann neben sie setzte. Er fragte, was sie mache. Sie erzählte ihm die Geschichte des Films. Dass er von einem Bürokomplex handle, der abgerissen werden soll.

Der Mann berichtete, dass er früher Bäcker gewesen sei und die Firma Studer-Revox beliefert hatte. Diese stellte weltbekannte Audio-Geräte her. Die digitale Welle brachte aber den Untergang. Heute steht das Firmengebäude leer, es soll bald abgerissen werden.

«Ich wollte das Haus als Drehort nochmals mit einer kuriosen Geschichte beleben und es vor dem Vergessen nochmals in Szene setzen», sagt die Regisseurin.



Warum die Sekretärin nachts im Büro bleibt, erfährt man nicht.

FILMCOOPI

Das Urteil

Fast klaustrophobisch ist die Stimmung im düsteren, hässlichen Gebäude. Fast unangenehm nah ist man den verkorksten Protagonistinnen und Protagonisten. Und doch erfährt man kaum etwas über ihren Hintergrund. Was zählt, ist der Augenblick.

Dieser Film ist anders. Diejenigen, die sich darauf einlassen, erwartet eine Geschichte, an deren Ende mehr als zwei Menschen zueinanderfinden.



(https://www.srf.ch/kultur/film-serien/sekuritas-ein-haus-verkuppelt-menschen)

Grosse Lebensfragen im Mikrokosmos, Ann Mayer, SRF Kultur

Transkript Audiobeitrag

Michael Sennhauser:
Was wäre wenn ein Gebäude Geschichten erzählen könnte?! Gerade ein Bürokomplex in dem täglich Duzende Leute ein- und ausgehen, müsste doch einiges auf dem Repertoire haben. Zum Beispiel könnte dieses Gebäude uns erzählen was die Menschen machen, die sich noch zu später Stunde im Gebäude befinden.
Diese Fragen stellte sich auch die Schweizer Filmemacherin Carmen Stadler und machte aus dieser ungewöhnlichen Ausgangslage ihren ersten Langspielfilm.
Ann Mayer hat ihn geschaut:

Tonauschnitt: „Wachkontrolle Gute Abend – ich han d'Ufgab alli ahwesende Persone ab em 11 z'kontrolliere – Name?"

Es ist immer wieder der gleiche Satz den die introvertierte Nachtwächterin sagt, wenn sie auf ihren routinierten Kontrollgängen durch den leeren Bürokomplex der Firma Studer und Söhne Personen begegnet. Auch wenn sie in den verlassenen Gängen alleine scheint, trifft sie immer wieder auf skurille Gestalten, die um die späte Stunde durch die Gänge huschen wie Geister. Da wäre ein HR-Angstellter, der ohne Hosen in seinem Büro sitzt und Telefonate tätigt, ein Firmenchef der vor leeren Rängen in der Aula seine Schlussrede probt, oder ein kauziger Koch, der in der Küche an einem einzigartigen Rezept tüftelt. Es sind bizarre Dialoge die zwischen diesen eigenbrödlerischen Figuren entstehen. Und genau diese verleihen dem Film den schräg-witzigen Humor der manchmal an ein absurdes Theater erinnert.

Tonauschnitt: „Was han ich grad g'seit?" – „Es wartet niemert uf mich" – „Das tuet mer leid. Mir Nachtmensche sind komischi Vögel. Mir verstöhnd die andere – und die verstönd üs selte."

Alle Figuren scheinen ein Geheimnis zu haben. Alle scheinen sie einsam zu sein und trotzdem sich nach menschlichen Kontakten zu lechzen. Besonders die Nachtwächterin und der Putzmann aus dem Irak sind stark von einander angezogen. Damit sich die beiden näher kommen können, bekommen sie Hilfe von Jemanden ganz besonderem – dem Gebäude selber. So kommt es zum Beispiel zu einem Stromausfall genau in dem Moment als sich die beiden im Keller begegnen.
Das Gebäude wünscht sich nämlich eine Liebesgeschichte zu erleben bevor es abgerissen wird. Dies erfährt das Publikum von einer mysteriösen Erzählerstimme zu Beginn der Geschichte, die den Film wie ein Märchen einführt.

Tonauschnitt: „Denn mängisch im Dunkle vergisst mer sich... Und du wünschisch dir e liebes G'schicht. ...Bürokomplex stönd eifach d'ruf."

So ist der eigentliche Protagonist die Kulisse. Zum Leben erweckt wird der Bürokomplex durch die künstlerisch ambitionierte Inszenierung des Films. Clever nutzt die Filmemacherin Carmen Stadler dabei das, was das Gebäude hergibt. Die Rohre, die unheimliche Geräusche von sich geben, die Lampen die mit einem surrenden Geräusch angehen, oder der Wind der durch die leeren Gänge weht, bilden die Tonebene des Films. Durch die Lichter, die die Nachtwächterin immer wieder aus- und anschaltet, entstehen Schattenspiele auf den Wänden. Bilder und Töne sind dabei so ineinander verflechtet, dass daraus eine tänzerische Choreographie entsteht. Was an Sekuritas am meisten beeindruckt ist das im Mikrokosmos grosse Philosophische Themen behandelt werden: Einsamkeit, Sicherheit, die Angst vor Veränderung und den Fremden. Mit Sekuritas ist Carmen Stadler also ein zutiefst menschliches Werk gelungen, obwohl dessen Protagonst nicht mal ein Mensch ist. Der Film kommt dabei ohne viel gesprochenes Wort aus, der Fokus liegt auf der surreal melancholischen Stimmung des nächtlichen Schauplatzes. Sekuritas verzichtet ebenfalls auf einen klassischen Dramaturgischen Aufbau oder Geschichte, oder eine typische Figurenentwicklung. Eher ist der Film eine Collage von Eindrücken aus dem Leben von Personen die sich an einem völlig alltäglichen Ort befinden, und doch irgendwie in einer Parallelwelt.

22.07.2020

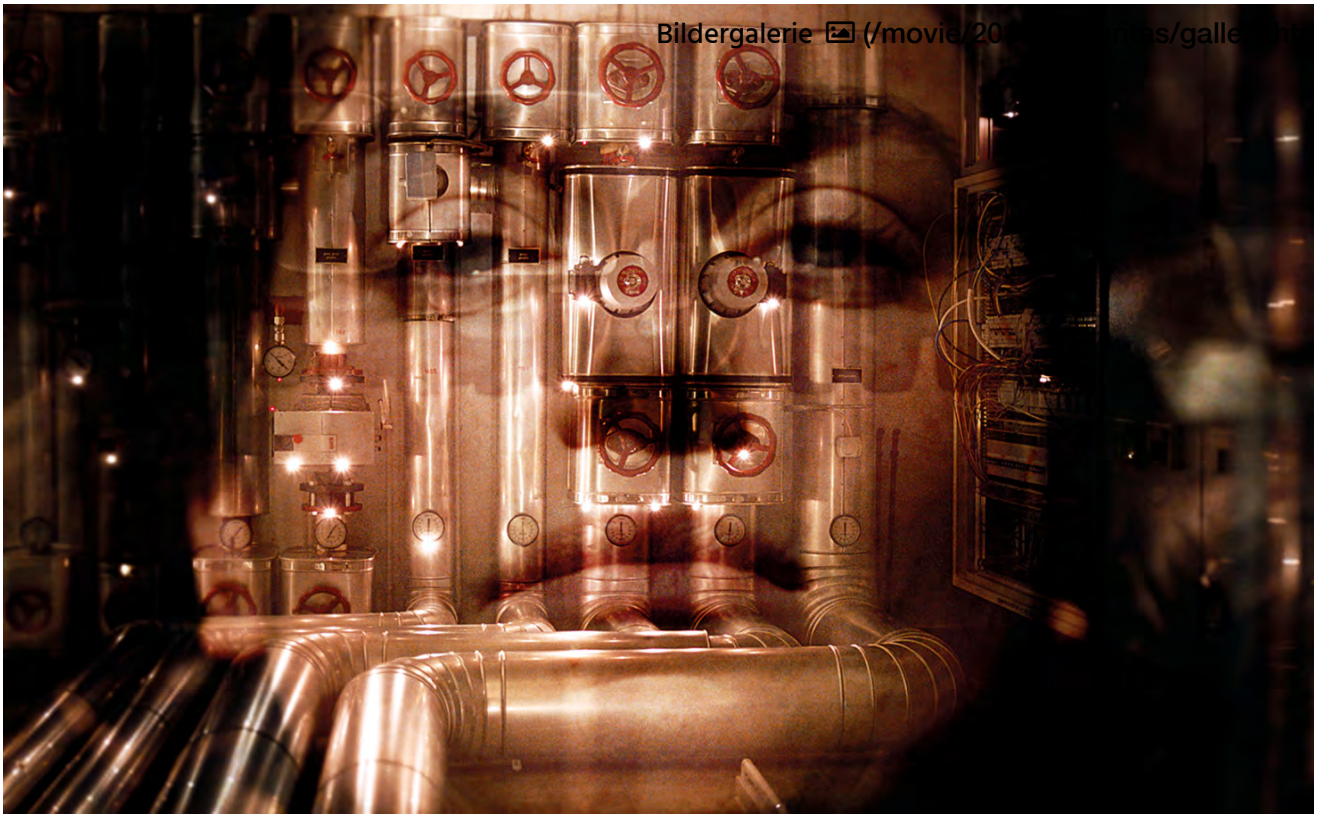
Filmkritik Cineman

Abgesang auf Sicherheit und Sehnsüchte



Filmkritik: Rolf Breiner

Ein Gebäude «sinniert», möchte noch eine Liebesgeschichte erleben, bevor es abgerissen wird. Filmautor Carmen Stadler (/finder/link/?q=Carmen%20Stadler) erweckt in ihrem ersten Langspielfilm den ehemalig Bürokomplex der Tonbandfirma Studer-Revox zum Leben. Dabei begegnen sich in der Nacht eine Wachfr ein Putzmann, ein Direktor vor dem Aus und andere verlorene Geister. Ein spinniger Spuk über fragile Sicherheit und stille Sehnsüchte.



Wenn Mauern oder Häuser erzählen könnten, ist ein belebter Satz angesichts einer bemerkenswerten architektonischer Stätte, eines historischen Bauwerks, einer Stadt, eines Schauplatzes. Die Filmerin Carmen Stadle (/finder/link/?q=Carmen%20Stadler) (Buch und Regie) hat einem Gebäudekomplex eine Stimme gegeben, hat ihn einem Kommentar animiert. Es handelt sich um das ehemalige Fabrik- und Verwaltungsgebäude der bahnbrechenden Tonbandfirma Studer-Revox in Regensdorf. Die Geschichte der Firma, die einst höchste Massstäb in Sachen Tonbandgeräte und Wiedergabe setzte, berühmt wurde in den Achtziger- und Neunzigerjahren, spielt dabei keine Rolle.

Der Gebäudekomplex erhebt seine Stimme (hörbar nur für Kinozuschauer), erzählt von seinen Bedürfnissen und seinem Wunsch, noch eine Liebesgeschichte zu erleben, bevor es allenfalls platt gemacht wird. Nur wenige

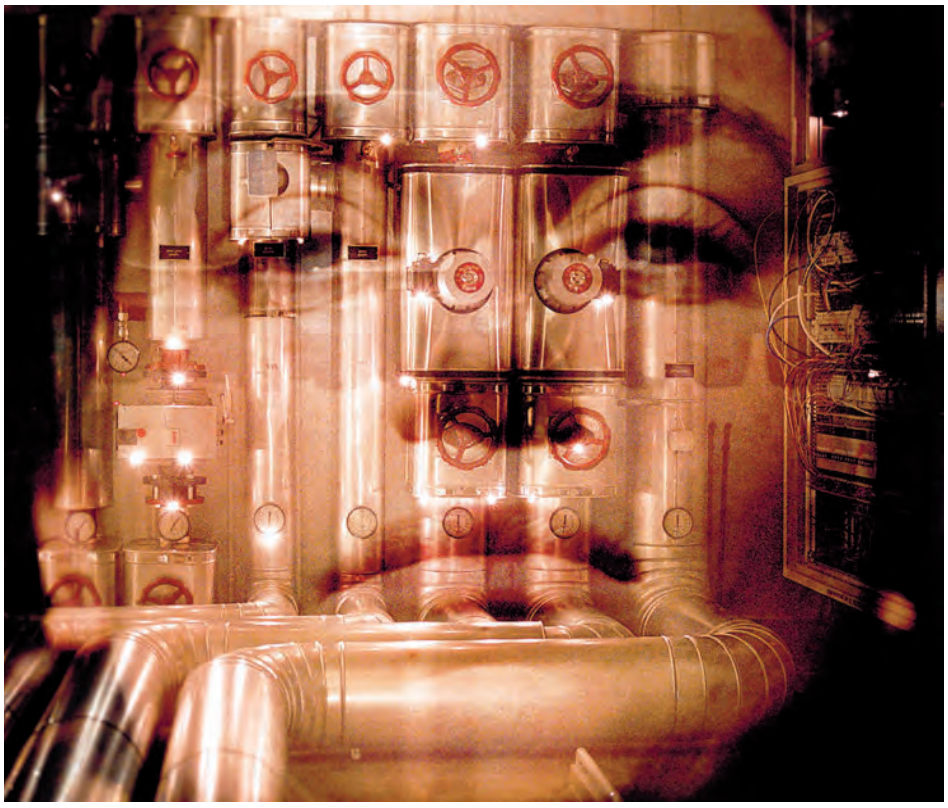
Menschen bewegen sich nachts in diesem labyrinthartigen Komplex. Eine Wachfrau (Kathrin Veith (/finder/link/?q=Kathrin%20Veith)) stromert durch die Gänge und Flure, kontrolliert, diszipliniert. Der Putzmann (Duraqid Abbas Ghaieb (/finder/link/?q=Duraqid%20Abbas%20Ghaieb)) mit arabischen Wurzeln gefällt ihr wohl insgeheim. Sie fühlt sich angezogen, bleibt aber lange auf Distanz zum Fremden, zum Verführerischen.

Der Rollentausch mit einer verträumten Sekretärin (Jeanne Devos (/finder/link/?q=Jeanne%20Devos)) ist nur ein unbestimmtes Zwischenspiel. Ein Chef, der sich mit einer Abschiedsrede plagt, kommt einem komischen Koch näh Menschen begegnen sich in menschenleeren Räumen, berühren sich und verlieren sich wieder. Sicher ist niemand und alleine offenbar auch nicht. Und ein totes Gebäude lebt.

Carmen Stadler (/finder/link/?q=Carmen%20Stadler), in Dielsdorf geboren, entwirft ein irrlichterndes, spinniges Szenarium – mit Lichtern, erhellenden und verlöschenden, dunklen Winkeln, Kellern, Büros, und endlosen Fluren, magisch und doch auch profan, spielerisch und poetisch. Sekuritas (/finder/link/?q=Sekuritas) ist auch eine Parabe über Verlorenheit und Verliebtheit, über fragile Sicherheit und Sehnsüchte. Ein Film, wie er nicht alle Tage oder Nächte im Kino zu sehen ist.

17.07.2020

★★★★☆ (/movie/2019/Sekuritas/review.html)



Träumerische Nachtarbeiten

Clea Wanner

Langfilmdebüt von Carmen Stadler.

Die Hauptfigur ist ein hoher grauer Kasten. Ähnlich wie der Drehort, das Studer-Revox-Gebäude des Schweizer Audiopionierunternehmens, hat auch dieser Bürokomplex schon viel erlebt. Kurz vor Abbruch hegt er einen letzten Wunsch: eine Liebesgeschichte. Dieser sonderbar wirkende Ausgangspunkt schafft einen klaren Erzählrahmen. Während sechs Nächten treffen sechs Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund aufeinander. Allen gemeinsam ist eine gewisse Einsamkeit, in der die Dunkelheit des Gebäudes Trost spenden kann.

Aus den Begegnungen ergeben sich poetisch-witzige Episoden, wobei der Film aber keinem Handlungsstrang folgt. Vielmehr entwickelt er sich entlang von Stimmungen und wird von Geräuschen und Lichtern angeleitet. In dieser für den Schweizer Spielfilm überraschend offenen Dramaturgie wird die Wachfrau (Kathrin Veith) integriert. Routinemässig streift sie durch die Korridore, leuchtet die Ecken und Bürofluchten aus und geht subtilen Abweichungen, einem suspekten Geruch oder Ton beflissen nach. «Immer freundlich bleiben und nur das Nötigste reden», lautet ihre Devise. Mit dem arabischen Reinigungsmann sind auch keine grossen Worte gefragt. Durch ihn kommt allmählich die verletzliche Seite der ansonsten Unnahbaren zu Tage. Wer ist die Frau, die liebevoll Alraune genannt wird? Wer sind die Nachtequipen, die unsere Spuren lesen und beseitigen, die uns kennen, für uns aber unsichtbar bleiben?

Die verborgenen Ängste und Wünsche der Figuren entfalten sich im räumlichen Zusammenspiel. Um sich ihrer selbst zu vergewissern, fahren die Nachtmenschen mit den Fingern über Wände, tanzen mit Pflanzen und schmiegen sich (nach mehr Zuneigung suchend?) an die Heizkessel. Doch nicht nur das körperbetonte Schauspiel, auch die Musik und das Sounddesign erzeugen eine Körperlichkeit. So verleihen die mehrheitlich vor Ort aufgenommenen Töne, die mit Bodypercussion (wie Brustschlagen oder Stampfen) ergänzt wurden, dem Bau ein spannungsvolles Eigenleben.

Bewusste Ereignislosigkeit.

Die Ereignislosigkeit des Films kann in der Tat stellenweise ermüden, sie lenkt aber auch den Blick und das Gehör auf die unscheinbaren Objekte: die automatischen Rollläden etwa – technische Neuheit und Luxus, die sich Firmengründer Willi Studer 1976 für seine Angestellten leistete. Sie klappern und quietschen nicht nur eindrucksvoll, im Low-Key-Stil des Film Noir bilden sie auch ein rätselhaftes Schattenspiel. In der auffälligen Lichtgestaltung kommt die fotografische Ausbildung der Regie zum Tragen: Um die Facetten der Dunkelheit einzufangen, absolvierte die Crew über einen Monat lang Nachtschichten. Entstanden ist eine verspielt melancholische Nocturne mit unerwarteten Eskapaden.

«Sekuritas» läuft ab Do 23.7. in den Kultkinos

Filmstill aus «Sekuritas»

SUMMER OF DREAMS

Stefan Boss

Arte, der deutsch-französische Kultursender, wagt mit Gewinn immer wieder einen Blick zurück und einen nach Osten.

Zahlreiche Kino- und Kulturfestivals fallen diesen Sommer wegen Corona aus. Warum nicht einmal bei Arte TV reinschauen, dem deutsch-französischen Kultursender mit dem abgeschnittenen Signet, der immer wieder mit sehenswerten Spielfilmen und bei den Dokumentationen mit einem unerwarteten Blick auf die Realität aufwartet? Während das SRF Arthouse-Filme meist ins Nachmitternachtsprogramm verbannt, spielen sie bei Arte auf der grossen Bühne. Der Sender zeigt ab dem 10. Juli unter dem Motto «Summer of Dreams» zum Beispiel «Die fabelhafte Welt der Amélie». Audrey Tautou wurde 2001 mit diesem Film, in dem sie als Kellnerin in Paris arbeitet und als gute Fee ins Leben anderer eingreift, zum Star. Weiter präsentiert Arte zwei Filme von David Lynch: «Mulholland Drive», die Geschichte über eine geheimnisvolle Frau, welche ihr Gedächtnis verliert, und den Science-Fiction-Thriller «Dune».

Bei den Dokumentationen sticht ein zweiteiliger Film über Walt Disney heraus. Wer sich für Musikfilme interessiert, kommt vielleicht bei «Simon and Garfunkel: Traumwandler des Pop» auf seine Kosten. Arte bringt aber nicht nur viele Filme über Musik, sondern überträgt pro Jahr auch rund 1000 Live-Konzerte von Klassik über Pop bis zu Jazz – gerade in Zeiten der Pandemie ein wertvoller Hinweis für Musikfans.

Gegründet 1991.

Gegründet wurde der Sender 1991 auf Initiative des französischen Präsidenten François Mitterrand und des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth. Vor vier Jahren meinte der damalige Programmdirektor Alain Le Diberder in der «Tageswoche», Arte strahle als einziger Sender ein Programm aus, das «nicht amerikanisch oder rein national» ausgerichtet sei. Arte versteht sich zunehmend als gesamteuropäisches Projekt. So gibt es neben Angeboten in Deutsch und Französisch mittlerweile Reportagen und Dokumentationen mit Untertiteln in Englisch, Spanisch, Italienisch und sogar in Polnisch!

Sowieso ist der Blick nach Osten, speziell nach Russland, eine Stärke des Senders mit Sitz in Strassburg. So lief im letzten Jahr ein hervorragender Dokumentarfilm über den russischen Starcellisten Mstislaw Rostropowitsch (1927 bis 2007), der zeitweise den sowjetischen Dissidenten Solschenizyn bei sich beherbergte. Ebenfalls sehenswert und bis am 11. Juli noch in der Mediathek von Arte zu finden ist der Dokfilm «Es war einmal …» über den russischen Regisseur Andrej Swjaginzew und seinen Film «Loveless» (2017), eine Scheidung mit grossem Kollateralschaden auf Russisch.

Ein Wermutstropfen ist, dass vor allem Spielfilme in der Arte-Mediathek von der Schweiz aus oft wegen Geoblockings gesperrt sind. Es lohnt sich also, rechtzeitig einen Blick ins Programm zu werfen, zu gegebener Zeit das Smartphone wegzulegen und vielleicht wieder einmal lineares Fernsehen zu geniessen.

www.arte.tv

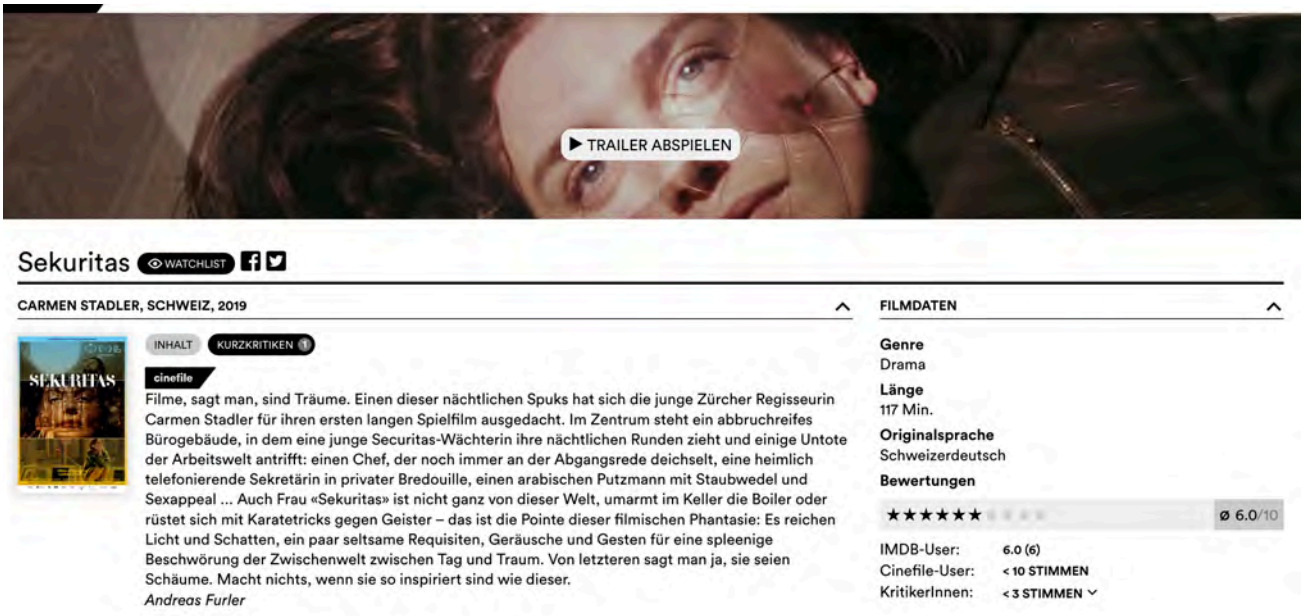
Sekuritas

Carmen Stadler, Schweiz, 2019o

cinefile

Filme, sagt man, sind Träume. Einen dieser nächtlichen Spuks hat sich die junge Zürcher Regisseurin Carmen Stadler für ihren ersten langen Spielfilm ausgedacht. Im Zentrum steht ein abbruchreifes Bürogebäude, in dem eine junge Securitas-Wächterin ihre nächtlichen Runden zieht und einige Untote der Arbeitswelt antrifft: einen Chef, der noch immer an der Abgangsrede deichselt, eine heimlich telefonierende Sekretärin in privater Bredouille, einen arabischen Putzmann mit Staubwedel und Sexappeal ... Auch Frau «Sekuritas» ist nicht ganz von dieser Welt, umarmt im Keller die Boiler oder rüstet sich mit Karatetricks gegen Geister – das ist die Pointe dieser filmischen Phantasie: Es reichen Licht und Schatten, ein paar seltsame Requisiten, Geräusche und Gesten für eine spleenige Beschwörung der Zwischenwelt zwischen Tag und Traum. Von letzteren sagt man ja, sie seien Schäume. Macht nichts, wenn sie so inspiriert sind wie dieser.

Andreas Furler



Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

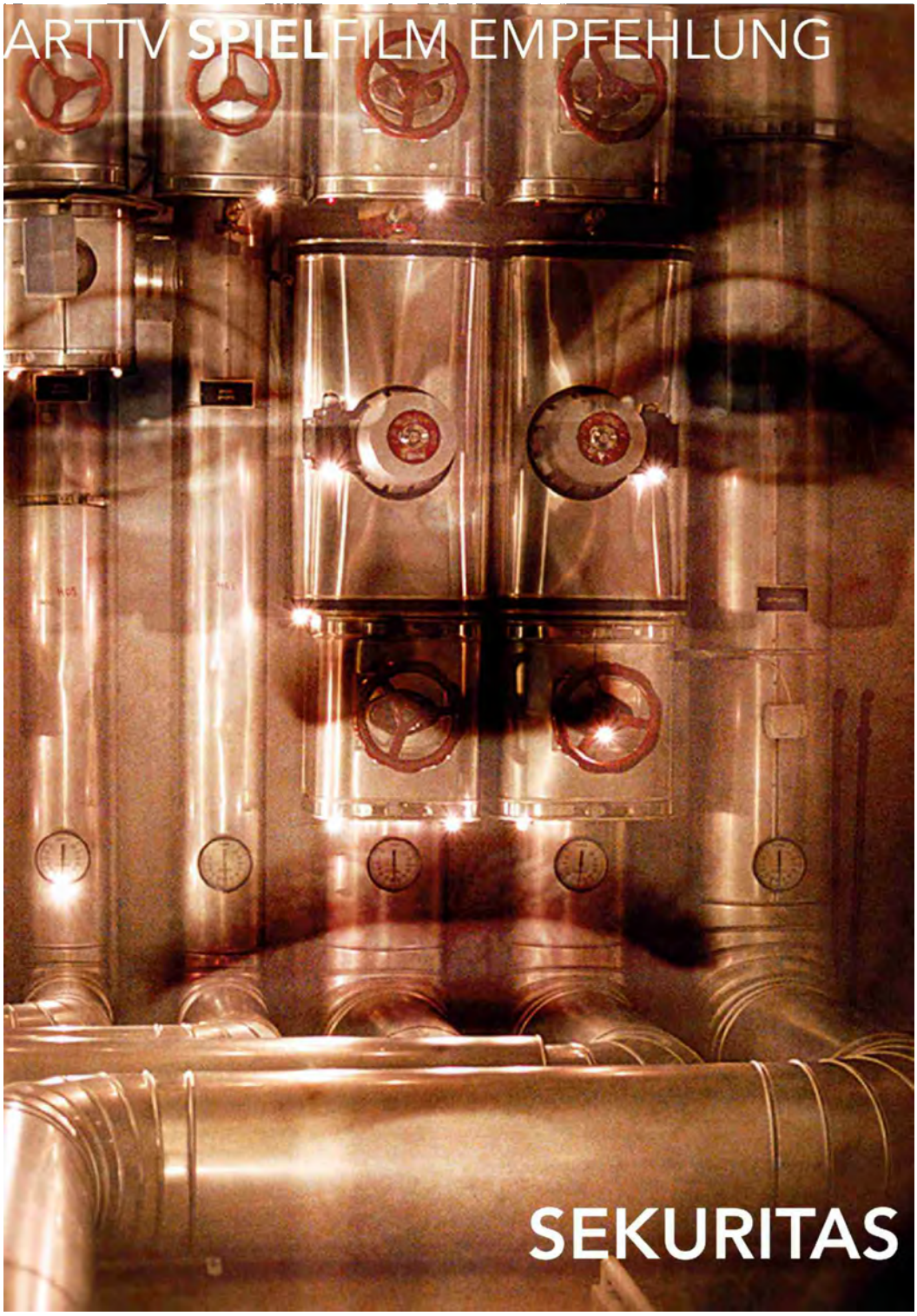
Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 1/6



ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Erscheinungsweise: 10x jährlich

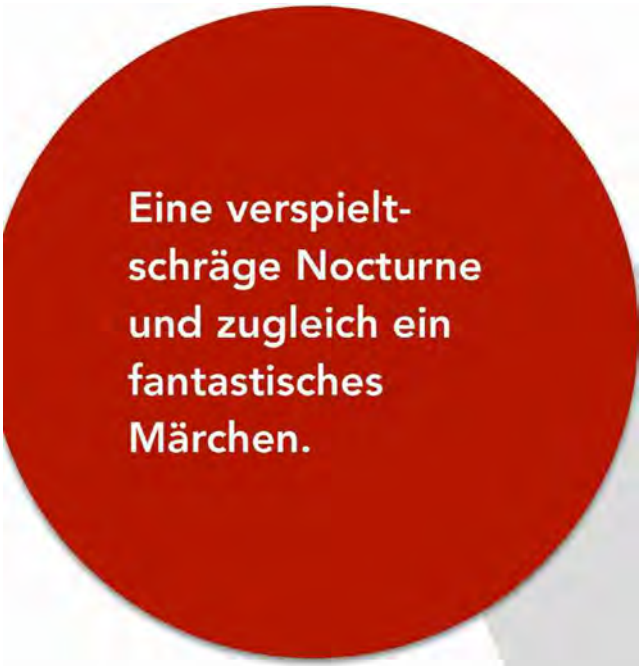


Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

FILM COOPI ZÜRICH

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 2/6



TRAILER

Ein Bürokomplex wird bald abgerissen und hegt einen letzten Wunsch: eine Liebesgeschichte zu erleben. Doch wer von der Nachtschicht kommt dafür in Frage? Die geheimnisvoll-unnahbare Wachfrau, der arabische Putzmann, die verträumte Sekretärin, der kauzige Koch oder der angeschlagene Chef, der vor leeren Stühlen seine Abschlussrede probt…?

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Erscheinungsweise: 10x jährlich

Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 3/6



Das REVOX-Haus in Regensdorf hat mich gefunden und nicht umgekehrt. Meine Aufgabe war es, das Haus als Drehort mit einer kuriosen Geschichte zu beleben und es vor dem Vergessen noch einmal in Szene zu setzen bevor dieser «Riese» uns verlässt. Vielleicht hat es niemand gesehen, doch ich habe mich verbeugt, zweimal, um sicher zu sein, dass es das Haus gesehen hat.
Carmen Stadler, Regisseurin

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 4/6



Zum Film

In spärlich erleuchteten Räumen, labyrinthischen Gängen, zwischen verlassenen Arbeitsplätzen und tanzenden Zimmerpflanzen begegnen und beobachten sie sich, weichen sich aus und ziehen sich doch magnetisch an. Und manchmal hilft das Bürogebäude, das über einen eigenen Humor verfügt, mit einem Stromausfall nach… «Sekuritas» ist ein Kaleidoskop über Sehnsucht und Sicherheit, mit Melodien, die ein ganzes Haus durchwirbeln.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

FILM COOPI ZÜRICH

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 5/6

arttv Rezension

Lange Kamerafahrten durch Korridore, Büros, Maschinenräume. Dazu aus dem Off: «Dini letschti Lampe goot bald us. Das isch dini Gschicht! Es Huus isch mee as es Huus…» In ihrem aussergewöhnlichen «Sekuritas» erweckt Carmen Stadler einen Bürokomplex zum Leben – und erfüllt gleichzeitig dessen letzten Wunsch: eine Liebesgeschichte zu erleben.


Filmkritik Doris Senn

Bedächtig lässt sie die Räume ihr Eigenleben entwickeln, in dem wie in einer geheimnisvollen Choreografie Lampen wie von selbst die Lichtkegel setzen, Rauchfahnen das Bild durchziehen und Geräusche den Gang der Geschichte rhythmisieren: Es piepst, knackt und knistert, es quietscht, dröhnt und brummt – und manchmal ertönt Musik. Man meint zu hören, wie das Haus atmet und mit seinen nächtlichen Besucher*innen zu interagieren sucht. Eine Sekuritas-Wachfrau stellt sich der Dunkelheit, den mysteriösen Geräuschen und vor allem den Menschen, die sie auf ihren nächtlichen Rundgängen trifft – einen Putzmann, die Sekretärin, den Koch … Ihre Begegnungen erzählen von Sehnsucht und Einsamkeit, aber auch von Anziehung, Freundschaft und Vertrauen.

«Sekuritas» ist zum einen eine Hommage an ein real existierendes Gebäude, das Revox-Haus in Regensdorf, auf das die Regisseurin, wie sie erzählt, zufällig gestossen ist – zum andern an Menschen wie du und ich, ihren Träumen und Ängsten, ihrem Alltag, in dem manchmal die Wochentage durcheinandergeraten, ihren traurigen Momenten, ihren Erinnerungen.
In ihrem grossartigen Filmdebüt als Sekuritas-Frau trägt Kathrin Veith souverän durch den Film, während eine starke Crew – Anina Gmür an der Kamera, Gina Keller fürs Sounddesign und Karin Giezendanner als Szenografin – den baulichen Komplex in eine atmosphärische Bühne für diese «comédie humaine» verwandeln.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 05.08.2020

CLICK Ein Projekt von arttv.ch

eKulturmagazin

Click / eKulturmagazin
8004 Zürich
044/ 383 48 89
click.arttv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften

Erscheinungsweise: 10x jährlich



Seite: 98
Fläche: 344'496 mm²

Auftrag: 1050776
Themen-Nr.: 832.003

Referenz: 77952469
Ausschnitt Seite: 6/6

«Sekuritas» ist das ebenso poetische wie faszinierende Langfilmdebüt von Carmen Stadler. Doris Senn, arttv.ch



TRAILER

INFO

WANN & WO

Sekuritas | Regie: Carmen Stadlerl Drama I 115 Minuten I Schweiz 2019 I Verleih: Filmcoopi

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG

ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | **E** mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Abo **Film spielt in Regensdorf**

Revox-Gebäude erlebt kurz vor dem Abbruch eine wundersame Geschichte

Ein Gebäude wünscht sich eine Liebesgeschichte: Im Kinofilm «Sekuritas» spielt das Haus der ehemaligen Tontechnikfirma Studer-Revox die Hauptrolle.



Andrea Söldi
Publiziert: 14.08.2020, 19:08



Über eine zufällige Begegnung hat Regisseurin Carmen Stadler den idealen Drehort für ihren Film gefunden: Das verlassene Studer-Revox-Gebäude.

Foto: Andrea Söldi

Grau und ziemlich marode wirkt das verlassene Gebäude auf der Nordseite des Bahnhofs Regensdorf. Bis 2009 stellte die Firma Studer-Revox hier Tontechnikgeräte auf Weltklasseniveau her. Nun muss das 1976 errichtete Haus bald einer neuen Wohnüberbauung weichen. Doch kurz vor seinem Abbruch spielen sich in seinen Räumen nochmals berührende Szenen ab: Eine einsame Wachfrau dreht mit der Taschenlampe ihre Runden, während ein irakischstämmiger Putzmann über das Radio von dramatischen Ereignissen in seiner Heimat eingeholt wird. Der Chef übt seine Rede, in der er die Belegschaft über den Niedergang der Firma informieren muss. Ein kauziger Koch tüftelt in der Kantinenküche an einem einzigartigen Rezept. Und eine etwas fahrige Sekretärin erkennt sich in der Wachfrau wieder.

In ihrem Spielfilm namens «Sekuritas» gewährt die in Bülach aufgewachsene Regisseurin Carmen Stadler dem Gebäude einen letzten Wunsch: Es will eine Liebesgeschichte erleben. Auf ihren einsamen nächtlichen Kontrollgängen erliegt die bisher unnahbar-kontrollierte Wachfrau ihren Sehnsüchten und kommt dem Putzmann näher. In einer Szenerie von spärlichen Lichtern, unheimlichen Geräuschen und verwaisten Arbeitsplätzen begegnen sich die Figuren der Nachtschicht in diversen Konstellationen. Dabei entwickelt das Bürogebäude durchaus ein Eigenleben. Zum Beispiel hilft es der Liebesgeschichte mit einem Stromausfall ein wenig nach.

Der Sohn von Firmengründer Studer konnte das Unternehmen zwar nicht retten, begegnet aber unverhofft seinem Bruder wieder.
Filmcoopi (Standbild aus Film «Sekuritas»)

«Ich mag Gebäude, die leicht sperrig sind und auf den ersten Blick gar nicht so schön aussehen», sagt Stadler. «Das scheint mir interessanter als etwa ein liebliches Chalet.» Das verlassene Bürohaus trage allerorts Spuren, die von Leben erzählen. Zudem habe sie das nächtliche Parallelleben mit seinen Schattenexistenzen zeigen wollen. Denn diese würden den meisten Menschen verborgen bleiben, erklärt die Regisseurin und Drehbuchautorin.

«Sekuritas» ist Stadlers erster langer Kinofilm. Das Werk mit der Aargauer Schauspielerin Kathrin Veith in der Hauptrolle wurde letztes Jahr an einem Festival in Estland gezeigt, lief dieses Jahr an den Solothurner Filmtagen und steht zurzeit auf dem Programm diverser Schweizer Kinos.



Die Wachfrau – gespielt von Kathrin Veith – findet sich auf ihren nächtlichen Rundgängen in wundersamen Stimmungen wieder.
Filmcoopi (Standbild aus dem Film «Sekuritas»)

Der Drehort im Unterländer Industriegebiet hat sich durch einen Glücksfall ergeben: Während Carmen Stadler auf einer Parkbank in Zürich am Drehbuch schrieb, kam sie mit einem älteren Mann ins Gespräch, der früher Bäcker gewesen war und seine Gipfeli auch an Revox-Gründer Willy Studer geliefert hatte. Er erzählte ihr vom traurigen Ende des renommierten Unternehmens, das teilweise der Digitalisierung geschuldet war. Der bis ins hohe Alter hauptverantwortliche Patron hatte dies mitansehen müssen. «Ich war seltsam berührt von den überraschenden Parallelen zu meiner Geschichte», sagt Stadler. Im Film ist

Patron Studer nur noch als verstaubte Büste am Eingang präsent, während sein glückloser Sohn die Firma dem Untergang entgegensteuert. Studers Nachkommen hätten ihr Einverständnis gegeben zur Verwendung des realen Namens in der fiktiven Darstellung , sagt die 41-Jährige.

«Das Haus hat mich gefunden – nicht umgekehrt.»

Carmen Stadler, Regisseurin und Drehbuchautorin

«Sekuritas» entführt die Zuschauenden in eine zauberhaft-poetische Welt voller Licht und Schatten, Stille und wummernder Geräusche – und bietet gleichzeitig eine unterhaltsame Story mit zuweilen feinem Humor und, ja: sogar einem subtil angedeuteten Happy End. Wenn das Regensdorfer Gebäude voraussichtlich Anfang nächsten Jahres in Trümmer zerlegt wird, wird es immerhin in einem sehr besonderen Film festgehalten bleiben. Zurzeit nutzen es die Feuerwehr und die Polizei noch für Übungen. «Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, das Gebäude vor dem Vergessen nochmals in Szene zu setzen», sagt Carmen Stadler. «Das Haus hat mich gefunden – nicht umgekehrt.»

Publiziert: 14.08.2020, 19:08

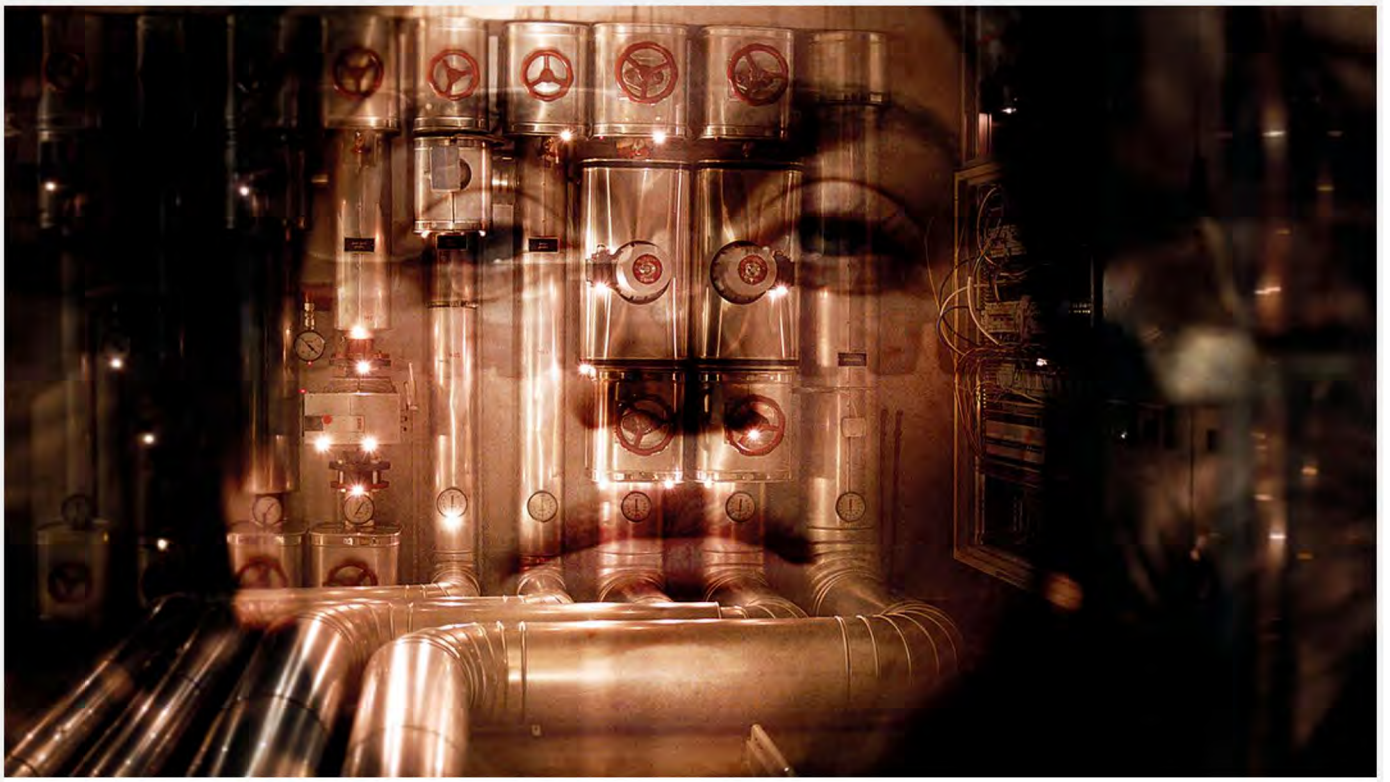
0 Kommentare

Ihr Name

Speichern

SR.de

Kultur ›



Sekuritas

Eine Rezension von Carla Sommer

Vorlesen

Ein Bürogebäude wünscht sich auf seine alten Tage noch eine Liebesgeschichte. Dafür sucht sich das Gebäude die einsamsten Personen aus, die sich in ihm aufhalten: Die Menschen, die nachts arbeiten. „Sekuritas“ erzählt auf eigenwillige und berührende Art und Weise eine Geschichte über Sehnsucht, Einsamkeit und Freiheit.

Bewertung: Zwei von drei Herzen

Ein altes Bürogebäude wird bald abgerissen. Doch es hat noch einen letzten Wunsch: Es will eine Liebesgeschichte erleben. Mit den unkonventionellsten Personen, die sich in ihm aufhalten: den Alraunen. Menschen, die dann arbeiten, wenn alle anderen längst nach Hause gegangen sind.

Da ist die Wachfrau (Kathrin Veith), die Nacht für Nacht die Flure kontrolliert und sich unsichtbar fühlt. Bis sie auf den arabisch-stämmigen Gebäudereiniger (Duraid Abbas Ghaieb) trifft, der kein Wort Deutsch spricht. Doch um seinen Wunsch in die Tat umzusetzen, hilft das Bürogebäude schon mal nach: Ein Stromausfall bringt die beiden einander näher.

UNGEWÖHNLICHE PERSPEKTIVEN

Immer wieder begegnen sie anderen skurrilen Figuren, die nachts durch das Gebäude geistern. Dem Koch (Daniel Kasztura), der seinen Geschmackssinn verloren hat und an seinen Rezepten feilt. Der Sekretärin (Jeanne Devos), die es nachts nicht mehr zuhause aushält und immer länger im Büro bleibt. Und dem Chef (Vilmar Bieri), der im leeren Konferenzsaal seine Abschlussrede probt. Sie alle scheinen sich nicht ängstigen zu lassen von den Geräuschen, die nachts viel lauter wirken und den Pflanzen, die im Dunkeln gespenstische Schatten werfen.

„Sekuritas“ ist eine Mischung aus Dokumentation und Märchen. Zu Beginn scheint es noch so, als wäre jede Alraune in dem Bürogebäude für sich allein. Doch schließlich kreuzen sich ihre Wege auf den leeren Bürofluren immer wieder und alles greift ineinander. Der Film kommt dabei fast gänzlich ohne Dialoge aus und gibt dem Zuschauer in vielen Szenen das Gefühl, stiller Beobachter zu sein. Man sieht den Film sozusagen aus den Augen des Gebäudes. Das gelingt vor allem auch durch ungewöhnliche Kameraeinstellungen:

Mal wird die Geschichte durch die Überwachungskamera erzählt, mal über Kopf, in Form von Schatten oder durchs Fenster.

Wenn gesprochen wird, dann auf Schweizer Deutsch mit englischem Untertitel. Wer Hochdeutsch gewöhnt ist, stolpert darüber möglicherweise am Anfang. Doch das Spiel der gerade einmal sechs Schauspieler im Film ist so gut, dass die Dialoge letztlich unwichtig werden. Ihre Gefühle, Gedanken, Ängste, Träume und die Rolle, die sie im ausgeklügelten Plan des Bürogebäudes einnehmen, sind viel stärker als jeder Dialog.

„Sekuritas" erzählt eine sehr ungewöhnliche Liebesgeschichte auf fast dokumentarische Art. Dafür nimmt sich der Film Zeit.

Die künstlerische und liebevolle Art und Weise, wie sie erzählt wird, machen den Film aber trotzdem berührend und sehenswert.

Regie: Carmen Stadler
Schweiz 2019

Süddeutsche Zeitung Landkreise KULTUR Samstag, 25. Januar 2020
Bayern Region Seite 76DAH,EBE,ED,FS,FFB,München Ost,München Süd,München West,München Zentrum,M-Nord,M-Süd,STA,Wolfrhsn. Seite R20

VORSCHLAG-HAMMER

Der schönste Bürgermeister

VON EGBERT THOLL

Vor ein paar Tagen war ich beim „Filmfestival Max Ophüls Preis" in Saarbrücken, welches sich viel unkomplizierter anfühlt, als es sein komplizierter Name verheißt. Schon der Beginn war fabelhaft: Rosa von Praunheim war zu Gast, weil er der Ehrenpreisträger des Festivals ist, präsentierte seinen neuen Film **Darkroom** und charmierte das gesamte Publikum. Saarbrückens Oberbürgermeister hat heute noch einen roten Kopf, denn diesem attestierte von Praunheim, dass er sehr gutaussehend sei. Der Film selbst basiert auf einem wahren Kriminalfall, hat einen beklemmend Sog und mit Božidar Kocevski einen geheimnisvollen Hauptdarsteller. Mehr sage ich dazu nicht, denn der Film kommt bald ins Kino, läuft am 27. Januar vorab im City-Kino und wird später von den Kollegen im Feuilleton besprochen.

Eigentlich war ich ja wegen eines anderen Films in Saarbrücken. Dieser wird nicht so ohne weiteres in den deutschen Kinos laufen, denn er ist auf Schweizerdeutsch, auf Arabisch und hat deutsche Untertitel. Gedreht hat ihn Carmen Stadler, und er ist wundervoll. Wenn nun jemand auf die Idee kommt, zu behaupten, natürlich findet der Tholl **Sekuritas** wundervoll, es spielt ja seine Freundin mit, so kann ich mit voller Überzeugung sagen: Der Film ist wirklich toll. Weil man danach 100 000 Geschichten zu den Figuren im Kopf hat, die man weiterdenkt, aus denen man für sich selbst ganze Romane entwickelt. Außerdem spielt er in einer ehemaligen Fabrik von Studer Revox, das ist jene Schweizer Firma, deren Tonbandmaschinen einst in keinem ernstzunehmenden Tonstudio fehlten. Und wer ein Faible für analoge Klangwiedergabe hat, ist allein schon deshalb tief berührt. Die verlassene Firma nun führt als Gebäude ein Eigenleben. Das Haus wünscht sich eine Liebesgeschichte und kriegt sie auch, zwischen einer Wachfrau und einem Putzmann, denen einige herrlich verschrobene Menschen begegnen.



Egbert Tholl liebt die Nacht, weil sich in ihr das ereignet, was es sonst nicht gibt.

Wovon träumen eigentlich Häuser?

21. Januar 2020 um 19:40 Uhr | Lesedauer: Eine Minute

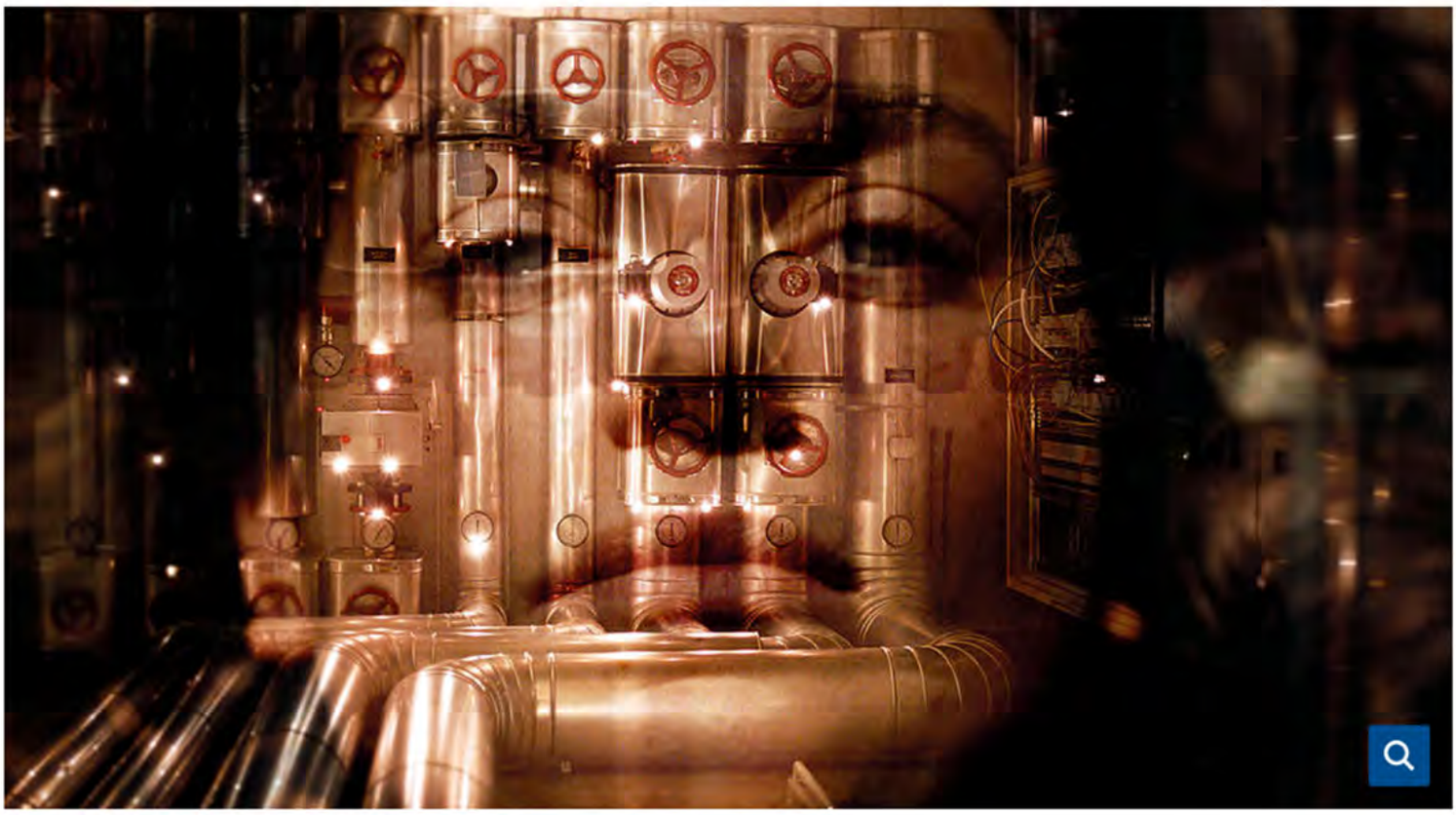


Foto: MOP/Abrakadabra Films

Saarbrücken. Was denken eigentlich Häuser über ihre Bewohner? Je nach Stabilität ihrer Bauweise sehen sie über Generationen Menschen ein- und ausgehen, leben, vielleicht sterben. Und wenn über ihnen selbst die Abrissbirne pendelt – was wird aus den Erinnerungen der Häuser?

Teilen Tweeten Weiterleiten Drucken



Von **Tobias Kessler**
Redakteur Kultur

Das fragt sich die Schweizerin Carmen Stadler in ihrem Langfilmdebüt „Sekuritas“, das furios beginnt: mit einer Kamera, die Büroräume und endlose Gänge abfährt, sich um ihre Achse dreht, die Zimmerdecken wie den Boden wirken lässt – und mit einer Stimme aus dem Off, die von der Vergänglichkeit spricht. Wir hören die Gedanken eines alten Bürogebäudes, das demnächst abgerissen werden soll, aber noch einen finalen Wunsch in seinem Betonherzen trägt: in seinen vier Wänden eine letzte Liebesgeschichte zu erleben.

Märchenhaft enthobenes Kino

Die Chancen stehen gut, denn durch das nächtliche Bürogebäude wandeln einige einsame Seelen – etwa eine kernige Wachfrau, die strengen Blickes die Büros abschreitet, eine emotional angeschlagene Sekretärin, ein Koch, ein melancholischer Noch-Chef und ein Putzmann. Sie begegnen sich, ziehen sich an (einmal auch aus), stoßen sich wieder ab, wandeln weiter. Ein märchenhaft enthobenes Kino bietet „Sekuritas“, mit knappen Dialogen, vielsagenden Blicken, surreal angehauchten Situationen – als wäre man selbst in einem Büro eingedöst und träume das Alles.